

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5902)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Gaafenstein u.
Bogler, G. & Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Knab
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Societés Havas Laffite
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Adressen: Wien, I. Schulterstrasse 14.

Die 7-gespaltene Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unberlangt eingelangte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

26. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

26. Jahrgang.

Nr. 161.

Bromberg, Sonnabend, den 12. Juli.

1902.

Handelsgeschäfte mit den deutschen Kolonien?

Angeblieh soll der deutsche Kolonialbesitz eine Erweiterung erfahren durch den Ankauf des Inselreichs Macao von Portugal, während andererseits Deutsch-Ostafrika an England verkauft werden soll.

Was den angeblichen Ankauf von Macao anlangt, so brachten mehrere Londoner Morgenblätter gestern eine Lissaboner Devisen, der zufolge der deutsche Gesandte Graf Tattenbach eine Privatunterredung mit dem portugiesischen Minister des Auswärtigen über den Ankauf Macaos durch Deutschland für eine Million Pf. gepflogen habe. Deutsche Missionare sollen bereits große Grundstücke in Macao käuflich erworben haben. Es verlautet, England würde ohne wesentliche Entschädigung die Abtretung Macaos an Deutschland niemals dulden.

Andererseits wird in einem Teil der deutschen Presse die angebliche Absicht der deutschen Regierung, Ostafrika an England zu verkaufen oder gegen ein anderes Gebiet einzutauschen, auf die Mißstimmung darüber zurückgeführt, daß der Reichstag die Mittel für die Zentralbahn nicht bewilligen wolle. Geschehe das nicht endlich, so wolle das Reich sich Ostafrika entäußern.

Hält man beide Nachrichten zusammen, so ergibt sich — vorausgesetzt, daß man an sie glaubt — der naheliegende Schluß, England würde dafür, daß es den Verkauf von Macao an Deutschland billigt, Deutsch-Ostafrika erhalten und vielleicht noch eine Kleinigkeit zuzahlen. Freilich ist Macao eine kleine Insel und Ostafrika ein riesiges Gebiet. Aber Macao wäre in den Händen einer Großmacht eine Position ersten Ranges im fernsten Osten, von wo aus man einen maßgebenden Einfluß auf die künftige Gestaltung seiner Verhältnisse gewinnen könnte, während es mit der Entwidlung Deutsch-Ostafrikas noch gute Wege hat.

Allein beide Nachrichten scheinen uns auch diesmal ungeschickte oder böswillige Erfindungen zu sein. Sie tauchen nämlich keineswegs zum ersten Male auf. Der Wunsch, Deutsch-Ostafrika oder wenigstens den westlichen, am Tanganikasee liegenden Teil zu erwerben, kehrt in Erörterungen englischer Kolonialpolitiker nicht selten wieder, und ist ganz begreiflich. Andererseits erinnert uns die Nachricht von dem „Macaohandel“ an eine große Ente, die vor etwa drei Jahren der — „Berliner Lokalanzeiger“ aufflattern ließ. Der brachte damals einen langen „Sensationsartikel“ des Inhalts, daß Deutschland all die asiatischen Inseln portugiesischer Kolonialbesitzes aufkaufen wolle: Macao, Timor, Goa, Neu und Daman. Die ernste Presse nahm von diesem phantastischen Projekt kaum Notiz, und schließlich wurde ihm denn auch noch die Ehre eines offiziellen Dementis zu teil.

Ein solches Dementi wird wohl auch diesmal nicht ausbleiben; denn wir halten es für völlig ausgeschlossen, daß die heutige deutsche Kolonialleitung solche Fehler begeht, wie sie diese Handelsgeschäfte involvieren würden. Wir haben keine Veranlassung, Deutsch-Ostafrika zu verkaufen, das wir mit den verfügbaren Mitteln entwideln sollen, und noch weniger haben wir ein Bedürfnis nach dem Besitz von Macao: ein Platz an der Sonne ist genug; denn Plätze an der Sonne sind bekanntlich sehr heiß.

Trägt man nach den Motiven, denen die beiden Nachrichten entspringen sind, so ergibt sich die Antwort sehr leicht. Die Verkaufsgeschichte von Macao ist von englischer Seite in die Welt gesetzt worden, um Deutschland zu verdächtigen: es leide an kolonialem Heißhunger und könne gar nicht genug bekommen. England aber müsse im Interesse seines Besitzes in Songkong und seines Prestiges im Osten diesen Heißhunger entgegenkämpfen. Andererseits beabsichtigt man offenbar mit der Nachricht von dem drohenden Verlust Ostafrikas auf den Reichstag einen Druck dahin auszuüben, daß er schneller größere Mittel für den Bahnbau bewilligt. Wir meinen: schneller und reicher könnte hier die Volksvertretung geben; mer aber dem guten Zweck durch schlechte Mittel und ungeschickte Drohungen dienen will, der schadet der Sache mehr, als daß er ihr nützt.

Die schärfere Bestrafung des Ehebruchs.

Aus juristischen Kreisen schreibt man uns: Das führende bairische Zentrumorgan bringt aus der Feder eines höheren Justizbeamten eine Betrachtung über die mißgeschickte Abänderung des Paragraphen über den Ehebruch (§ 172 R. St. G. B.), die wir schon darum mit Vergnügen zu weiterer Kenntnis bringen, weil sie sich von allen parteipolitischen und konfessionellen Gesichtspunkten fernhält und aus rein sachlichen und zureichenden Erwägungen heraus einer Abänderung des Ehebruchsparagraphen, das Wort redet. Der Verfasser strebt zweierlei an: einmal eine Erhöhung des Straf-

maximums und zweitens eine bessere Gewährleistung der Möglichkeit der Strafverfolgung bei dem Delikte des Ehebruchs. Der Verfasser macht mit Recht auf den Unterschied der Strafhöhe beim einfachen Diebstahl und beim Ehebruch aufmerksam. Gewiß wird der Richter, wenn es sich beim Diebstahl um ein geringfügigeres Objekt handelt und wenn insbesondere der Täter bisher unbescholten ist, nur auf wenige Tage oder Wochen Gefängnis erkennen, aber die Hauptsache ist doch, daß § 242, da er eine Maximalstrafe nicht festsetzt, dem Richter die Möglichkeit gemährt, auf Gefängnis bis zu 5 Jahren zu erkennen. Der Ehebruchsparagraph aber setzt, mag der Fall auch noch so schwer liegen, eine Höchststrafe bis zu 6 Monaten fest, eine Strafe, die ja unter Umständen ganz ausreichend sein mag, aber in manchen Fällen sicherlich zu niedrig bemessen ist. Wir möchten dem Verfasser nicht zustimmen, wenn er an Stelle der 6 Monate 3 Jahre als Höchststrafe fixieren will, sondern wir meinen, daß es das Zweckmäßige wäre, wenn das Gesetz ebenso wie beim Diebstahl und manden anderen Delikten nur die Gefängnisstrafe, nicht aber die Höhe derselben festsetze, sodas die letztere dem Ermessen des Richters anheimgestellt wäre.

Wichtiger aber als die Höhe der Strafe ist die Möglichkeit der Strafverfolgung überhaupt. Bei manchem anderen Delikte ist diese Möglichkeit derart eingeschränkt, wie bei dem Ehebruch. Die Strafverfolgung ist nur zulässig, wenn die Ehe bereits wegen des Ehebruchs geschieden worden ist, 2. ist der Antrag des in seinen Rechten gekränkten Ehegatten erforderlich, und 3. darf sich der Antrag nur gegen 3 bis 4 Personen, die sich des Ehebruchs schuldig gemacht haben, richten. Besonders die letzten beiden Bestimmungen erschweren die Strafverfolgung des Ehebruchs außerordentlich. Wenn beispielsweise, wie im Falle Bennigsen, der gekränkte Ehegatte durch den Ehebrecher im Quell erschossen wird, so ist nach dem geltenden Gesetze eine Strafverfolgung überhaupt nicht möglich; das Gesetz ist also geradezu für den Ehebrecher, der seinen Gegner im Zweikampfe erschießt, eine Kränkung aus. Es ist aber garnicht einmal der gewaltsame Tod des gekränkten Ehegatten erforderlich, sondern es kann auch, da der Ehecheidungsprozess unter Umständen sich Jahr und Tag hinziehen kann und da vor der Rechtskraft des Scheidungsurteils ein Strafantrag wirkungslos ist, der natürliche Tod des gekränkten Ehegatten eintreten, ehe dieser in der Lage gewesen ist, die Strafverfolgung auch nur anzubahnen. Noch bedenklicher aber ist die Forderung, daß gleichzeitig gegen beide schuldige Ehegatten ein Antrag gestellt werden muß. Damit wird dem gekränkten Ehegatten entweder die Möglichkeit genommen, dem schuldigen Ehegatten zu verzeihen, oder aber, falls er dies thun will, gegen den außerhalb der Ehe stehenden schuldigen Teil vorzugehen. Wie aber kommt, wenn ein Mann seiner Frau oder die Frau ihrem Mann verzeihen will, der Verzeihende oder die Verzeihende zu dem Rechte, straflos auszugehen? Der Verfasser macht mit Recht darauf aufmerksam, daß der Fall, daß von zwei Personen, die sich durch ein und dieselbe Handlung strafbar gemacht haben, die eine der Strafverfolgung verfallt, die andere aber nicht, durchaus nicht allein dastehen würde. Wenn beispielsweise jemand durch seinen Sohn und einen Freund desselben bestohlen wird, so bleibt gemäß § 217 R. St. G. B. der Sohn, wenn der Vater keinen Strafantrag gegen ihn stellt, außer Verfolgung, während die Strafverfolgung gegen den Freund davon nicht berührt wird. Wie in dem Falle des § 242 das Gesetz der Verzeihung zwischen Angehörigen Spielraum gelassen hat, ohne daß davon dritte Personen Nutzen ziehen können, so sollte es im Falle des Ehebruchs ebenso sein.

Politische Tageschau.

Bromberg, 11. Juli.

Polnisch als Versammlungssprache? Die Polen haben im Westen der preußischen Monarchie, wo das Polentum ebenfalls reichende Fortschritte gemacht hat, eine richterliche Entscheidung über die Zulassung der polnischen Sprache als Versammlungssprache herbeigeführt. Am 1. Februar dieses Jahres wurde zu Serne eine Versammlung des dortigen polnischen Turnvereins polizeilich verboten, weil die Beratungen in polnischer Sprache geführt werden sollten. Ein von polnischer Seite herbeigeführter Gerichtsbeschluß erklärte das Polizeiverbot für ungültig, da die deutsche Sprache nicht als die ausschließliche Verhandlungssprache in öffentlichen Versammlungen anzusehen sei, und verurteilte außerdem die Serner Polizeibehörde zur Tragung der Gerichtskosten sowie zur Rückerstattung von 100 Mark an den polnischen Turnverein für dessen Auslagen zur Einberufung der (verbotenen) Versammlung. Dieser Gerichtsbeschluß

ist von größter politischer Bedeutung. Die Polen werden fortan darauf bestehen, daß sie in ihren Versammlungen nur polnisch sprechen, und so können wir es erleben, daß in der Reichshauptstadt Berlin mit ihren 70 000 polnischen Einwohnern bald Volksversammlungen in großer Zahl abgehalten werden, auf denen man nur die polnische Sprache hört; alle Polenvereine werden sich auf den Serner Gerichtsbeschluß berufen, der für sie ein Agitationsmittel bildet, wie sie sich es besser kaum wünschen konnten. Der Serner Fall erneuert aber nur den Streit über unser deutsches Sprachrecht, über das Klarheit und Sicherheit zu schaffen in erster Linie dem preussischen Landtag und Preußen obliegen muß, wo die deutsche Sprache jetzt durch die zielbewußte polnische Propaganda aufs Bedrohlichste gefährdet wird.

Heute, den 11. Juli, fällt im Wahlkreis Bayreuth also die Entscheidung durch Stichwahl, ob der Kreis den Nationalliberalen erhalten bleiben kann oder an die Sozialdemokraten übergeht. Selbst wenn auch alle Wähler, die im ersten Wahlgang dem Kandidaten des Bundes der Landwirthe ihre Stimme gaben, sich auf den nationalliberalen Kandidaten Sagen vereinigen, ist der Ausgang noch ungewis. Die Entscheidung liegt in der Hand der freiwähligen Volkspartei. Ob sie die angeblich ausgegebene Wahlsparole der Stimmenthaltung üben wird, bleibt abzuwarten.

Im Großherzogtum Baden macht sich bereits eine starke Bewegung gegen den Beschluß der Zweiten Kammer auf Zulassung der Männerklöster geltend. Dieser Beschluß kam bekanntlich gegen die Stimmen der Nationalliberalen zustande. Da die Regierung eine zweideutige Erklärung erteilte, wie auch ihre Haltung in der Wahlrechtsfrage das Mißtrauen aller Parteien erweckt, so giebt man in nationalliberalen Kreisen der Befürchtung Raum, daß dem Zentrum in seiner Forderung zur Zulassung der Männerklöster nachgegeben werde, falls es auf die Wahlrechtsreform verzichtet. Diese beiden Fragen stehen jetzt im Vordergrund des politischen Interesses und werden zweifellos die nächsten Herbst bevorstehenden Landtagswahlen völlig beherrschen. Eine Protestversammlung gegen die Zulassung der Männerklöster ist in Karlsruhe zusammenberufen worden.

Nationalpolnische und deutschpolnische Sozialdemokratie. Man schreibt uns: In Polen ist dieser Tage erstmalig ein in polnischer Sprache geschriebenes Blatt der deutschen Sozialdemokratie erschienen und in der stattlichen Zahl von 8000 Exemplaren vertheilt worden; dieses Blatt soll ein Gegengewicht bilden gegen die oberflächliche nationalpolnisch-sozialistische „Gazeta robotnicza“. Man sieht daraus, daß der deutschen Sozialdemokratie die Hervorkehrung des nationalen Standpunktes seitens eines Theiles der polnischen „Genossen“ sehr fatal sein muß, denn sonst würde sie das kostspielige Unternehmen eines eigenen polnischen Organes in Polen unterlassen. Die Ausrichtungen dieses Organes sind ja doch von vornherein höchst ungünstige, da nach dem Ausweise der Wahlen von 1898 die Anhänger der Sozialdemokratie in der Provinz Polen noch immer außerordentlich gering ist. In den zehn Wahlkreisen des Regierungsbezirks Posen sind kaum 1000 sozialdemokratische Stimmen abgegeben worden, im Regierungsbezirk Bromberg ist nur in dem Wahlkreis Bromberg selbst die tatsächliche Zahl von nahezu 3000 sozialdemokratischen Stimmen (1893) erreicht worden, aber in dem überwiegend deutschen Wahlkreise ist wohl auch der größte Theil von sozialdemokratischen Stimmen von deutschen Arbeitern abgegeben worden. Unvergleichlich günstiger sind die Ausrichtungen der Sozialdemokratie in Oberhessen, wo bei den letzten allgemeinen Wahlen in 5 Wahlkreisen je mehr als 1000 sozialistische Stimmen abgegeben wurden, darunter in zweien 8000 bzw. 10 000. Im Wahlkreise Rattowitz-Jabrze sind demnach doppelt so viel sozialistische Stimmen abgegeben worden, wie in der ganzen Provinz Posen. Wenn also die deutsche Sozialdemokratie ein publizistisches Gegengewicht gegen eine in Oberhessen erscheinende nationalpolnisch-sozialistische Zeitung schaffen wollte, so müßte sie doch wohl das betreffende Organ in einem oberhessischen Orte begründen und nicht in Posen. Der Grund zu der eigenartigen Taktik liegt wohl darin, daß das vorausgesetzliche Risiko des „rein“ sozialistischen Blattes in Oberhessen auffälliger in die Erscheinung treten würde als in Posen, wo die Sozialdemokratie für den Misserfolg die Entschuldigung hat, daß die Zahl der Sozialisten, insonderheit der polnischen Sozialisten, nur eine geringe ist. So dürfte der „Gazeta ludowa“ wohl kein langes Leben beschieden sein — es sei denn, daß die Sozialdemokratie fortgesetzt in den Sadel greifen will.

Die Zolltariffkommission beriet gestern den Abschnitt „Werktauschwaaren“ weiter, und feste die in dem Entwurf vorge schlagenen Sätze für Position

573 „Schläuche“ von 100 bzw. 100 bzw. 45 Mk. auf 60 bzw. 80, bzw. 40 Mark herab, nahm sodann die Positionen 574 „Treibriemen“, 575 „Wagendeden“, 576 „Kautschukhuhe“, unclart 70, lastirt 100 Mark unverändert an, setzte ferner in Position 577 „Kautschukreifen und Laufenden für Fahrzeugräder“ den Zoll von 80 auf 60 Mark herab und nahm 578 „andere Weichkautschukwaaren“ und 579 „Gespinnstwaaren in Verbindung mit Kautschuk“ unverändert an. Nach lebhafter Debatte setzte die Kommission den Zollsaß der Position 580 „Kautschukdrucktücher und künstliche Kragenleder für Kragenfabriken auf Erlaubnißschein“ von 50 Mark auf 30, sowie der Position 817 „Kragenbeiscläge“ von 60 auf 40 Mark herab. Ferner setzte die Kommission im Abschnitt „Garbkautschukwaaren“ die Positionen 581 von 8 auf 5 Mark, 583 von 15 auf 10 Mark, 584 von 45 auf 40 Mark herab und genehmigte unverändert die Positionen 582 und 585. In der Weiterberatung heute Vormittag geht die Kommission zu dem Abschnitt „Geflechte und Flechtwaaren“ über.

Der Kaiser hat mit der Stellvertretung des Reichskanzlers in Angelegenheiten der Verwaltung der Reichseisenbahnen den Chef dieser Verwaltung, Staatsminister Budde, betraut.

Mit vollem Recht wird ein Erlaß des Kultusministers beachtet, der im Wesen, freilich nicht in der Form, darauf hinausläuft, daß in Köln ein Mädchengymnasium errichtet werden darf. Das Wort „Gymnasium“ wird wunderlicherweise vermieden und nur die Bezeichnung „Gymnasialklassen für Mädchen“ wird gewählt. In der Sache aber wird es ein regelrechtes Gymnasium sein. Bisher war nur gestattet, daß in besonderen, vier- bis fünfjährigen Gymnasialkursen solche Mädchen, die eine höhere Mädchenschule bis zu Ende besucht hatten, zur Berechtigung zum Universitätsbesuch vorbereitet werden konnten. Wie erinnerlich, hatte der verstorbene Kultusminister Boffe dem Magistrat zu Breslau die Erlaubniß zur Errichtung eines Mädchengymnasiums verweigert. Sein Nachfolger, der noch im März im Abgeordnetenhaus erklärt hatte, die Absicht, vollständige Mädchengymnasien einzurichten, beziehe nicht, daß sich also überraschend und erfreulich schnell eines anderen besonnen. Die in Köln zugelassene Anzahl soll bereits Mädchen von 12 Jahren aufnehmen dürfen, was der Altersstufe der Tertia entspräche. Keine Frage, daß das Fehlende beim nächsten Anlauf nachgeholt werden wird.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz betreffend den Zensurstrich und die Masseneintheilung der Orte, sowie die Abänderung des Gesetzes über die Bewilligung von Wohnungsgeldzuschüssen vom 7. Juli 1902.

Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Berlin gemeldet: In ausländischen Blättern wird jetzt wieder die Nachricht verbreitet, daß die Räumung Tientsins nur durch Schwierigkeiten, die Deutschland in den Weg werfe, hinausgezogen werde. Deutschland stelle im Gegensatz zu anderen Staaten sehr drückende Bedingungen und suche bei dieser Gelegenheit wohl Sondervorteile für sich herauszuschlagen. Hierbei handelt es sich wieder um eine schon oft beobachtete illoyale Berichterstattung, die nur darauf abzielt, Deutschland als Störenfried unter den Mächten hinzustellen und bei den Chinesen den Glauben zu erwecken, als ob an jeder Drangsalirung Chinas Deutschland die alleinige oder doch hauptsächlichste Schuld trüge. Im Falle von Tientsin wird sich bald herausstellen, wie nichtig die Deutschland gemachten Vorwürfe sind, denn wie wir erfahren, verständigten sich die Gesandten in Peking bereits über die Bedingungen, die China nur anzunehmen braucht, um zugleich die Regierungsgewalt in Tientsin wieder übernehmen zu können. Die Bedingungen sind durchaus milder Art, Deutschland hatte gar keinen Anlaß, auf Verschärfung zu drängen.

Der deutsche Dampfer „Koland“ ist heute in Bermuda eingetroffen, um Kriegsgefangene Deutsche an Bord zu nehmen.

Deutschland.

Karlsruhe, 10. Juli. Der badische Landtag wurde vormittags 11½ Uhr in Gegenwart der Großherzogin in feierlicher Weise durch den Großherzog geschlossen.

Dresden, 10. Juli. In Gegenwart des Staatsministeriums fand heute Vormittag die feierliche Verabschiedung des außerordentlichen Landtages im Sitzungssaale der Ersten Kammer statt.

Alexisbad, 10. Juli. Die verwitwete Herzogin von Anhalt-Bernburg ist heute Vormittag 11 Uhr gestorben.

Heddesdorf-Meuwied, 10. Juli. Heute Vormittag fand anläßlich der Enthüllung des Kaiserjubiläumsmals in der Festschule ein Festakt statt, wäher

durch den Erbprinzen von Wied eröffnet wurde. Der Erbprinz führte in seiner Ansprache aus, daß das Fest einem Wanne gelte, der sich durch sein Werk einen großen Namen auf geistigem und sozialem Gebiet geschaffen habe und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser und die Bundesfürsten. Der Ministerialdirektor im Ministerium für Landwirtschaft Geheimrath Hermes gab dem Wunsche Ausdruck, daß das bisherige gegenseitige Vertrauen zwischen Regierung und Genossenschaften weiterbestehen möge. Oberpräsident Raffe forderte zu energischem Zusammenstehen und zur Pflege der Selbsthilfe auf, damit die Landwirtschaft immer mehr aus ihrer heutigen bedrückten Lage herauskomme. Dann erfolgte die Enthüllung des Denkmals. Der Erbprinz von Wied leitete das feierliche Akt mit einer Ansprache ein, in welcher er der Beziehung Kaiser Wilhelms zu seinem Vater gedachte und ein Hoch auf die Raiffeisenorganisation ausbrachte. Als die Hülle fiel, legte der Fürst zu Wied einen Kranz am Denkmal nieder.

Oberhausen, 10. Juli. Der Kronprinz ist heute Vormittag gegen 12 Uhr zur Besichtigung der Hütte „Gute Hoffnung“ und der Brückenbauanstalt in Sterkrade hier eingetroffen. Der Kronprinz wurde vom Geheimen Kommerzienrath Zueg empfangen.

Oesterreich.

Wien, 10. Juli. Auf Grund der am Vormittag zwischen den Ministerpräsidenten Körber und Zell geschlossenen Besprechungen wurden heute Nachmittag die Beratungen der beiderseitigen Ressortminister fortgesetzt. Hierbei wurde vereinbart, daß nunmehr die dritte Lesung des Zolltarifs vorgenommen werde, zu welchem Zweck die Referenten der beteiligten Ministerien am 23. Juli zusammenzutreten werden. Inzwischen werden auch in den nächsten Tagen einzelne schwebende Ressortfragen, die mit dem wirtschaftlichen Ausgange zusammenhängen, von den betreffenden Referenten in dem Sinne der ihnen von den Ministern gegebenen Anweisungen weiter durchberathen werden. Nach Beendigung dieser Arbeiten wird eine neue Zusammenkunft der Minister zur endgültigen Beschlußfassung stattfinden.

Prag, 10. Juli. Der Landtag ertheilte seine Zustimmung zur strafgerichtlichen Verfolgung der Abgeordneten Schaff und Wolf.

Bulgarien.

Sofia, 10. Juli. Die Regierung hat in der Sobranie eine Vorlage eingebracht, wonach der Effectivbestand des Heeres für 3 Jahre von 45 000 auf 40 000 Mann herabgesetzt werden soll.

Frankreich.

Paris, 10. Juli. (Senat.) In Beantwortung einer Anfrage über den Fall Humbert erklärt Justizminister Ballu es würde schlimm sein und einen sehr schlechten Eindruck machen, wenn eine derartige Gaunerei ungestraft bliebe. Die Regierung bemühe sich in jeder Weise, der Schuldigen habhaft zu werden. Der Minister betont ferner, daß die Gerichtsbehörden in den verschiedenen von der Familie Humbert angelegten Prozessen sich durchaus korrekt benommen hätten. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Großbritannien.

London 10. Juli. Nach dem Krankheitsbericht von heute Vormittag ist der Zustand des Königs fortwährend befriedigend.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 11. Juli.

1. Einführung. Diesen Sonntag findet in Verbindung mit dem Hauptgottesdienst in der Garnisonkirche die feierliche Einführung des aus Gnesen hierher versetzten Herrn Divisionspfarrers Gerwin in sein neues Amt statt. Die Einführung wird Herr Militärseelsorger Caejar aus Stettin vollziehen.

*** Sieben Regenwochen!** Gestern hat es bis in den Nachmittag hinein geregnet, und da es siebenbrüderig war, so haben wir nun sieben Wochen lang die tröstliche Aussicht auf Regen. So schlimm wirds hoffentlich nicht werden, schon im Interesse unserer Landwirthe, die für das reisende Getreide fürchten. Da wir ein sehr regenarmes Frühjahr hatten, ist allerdings auf häufigeren Regen in den Sommermonaten zu rechnen.

*** Chyrium-Theater.** Zum ersten male „Das goldene Buch“ von Franz von Schönthan. Der Schatten der seligen Virch-Pfeiffer hat noch immer nicht die verdiente Ruhe gefunden; gestern ließ er sich wenigstens sehr deutlich wahrnehmen, als man zum ersten male Schönthans „Goldenes Buch“ im Chyrium auführte. Die ersten Seiten des Buches ließen sich allerdings recht gut und verheißungsvoll an, mo sich ein Familienkonflikt offenbarte, nicht neu zwar, aber gut erfährt und gefast. Dann aber kamen der berühmte Schönthan-Mozer-Nadelburg-Benediktische Schwantproffessor, den man leider nicht lustig nehmen durfte, weil ein Schauspiel war, und die Speziale Stanislaus von Lajanski, die in vielen, vielen Schwänken sehr belustigend zu sein pflegt, hier aber Charakterfigur ist, und böser Geist des Grafen o. Bretalles, der sein Graf ist, sondern nur der Sohn eines Mannes, der einst eines Grafen Papiere gestohlen hat und für einen Grafen gehalten worden ist bis an sein Ende, der sogar der Freund eines Fürsten geworden ist. Ein Fürstlein allerdings, den der Verfasser sich hüten aufzutreten zu lassen, weil ein Fürst niemals so handeln würde. Ein effektreiches, im landsäufigen Sinne spannendes, sogar sehr spannendes Stück ist bei der Arbeit, die Herr von Schönthan voll gemacht hat, herausgekommen, ein Theaterstück voller Sensation und kluger Wache, das vielleicht seinen Weg machen und an dem mancher sogar erfüllt finden wird, was er vom Theater und den Stücken, die ihm das Theater bieten soll, erwartet. Dem, und warum soll man es leugnen? Dieses „Goldene Buch“ ist noch immer die rechte Kost für die Mehrzahl der Theaterbesucher, die nicht nur immerzu lachen, sondern auch von Zeit zu Zeit weinen und für die Dauer eines Abends billig und leicht erschüttert werden wollen, sogar bis zu den Thränen, die gestern in manch schönem Auge erglänzten. Was direkt und unbedingt am geistigen Abend zu loben war, das ist die ganz vorzügliche Darstellung, die das Stück gefunden hatte. Wer noch nicht mußte, über welche ausgezeichnete Kräfte das Chyrium verfügt, der konnte gestern sehen und fast bewundern, wie diese Kräfte unter einer vortreff-

lichen Regie (Herr Knappe) dieses Stück hoben und förderten mit einer Energie und einem Aufwand von künstlerischer Kraft, der eine reichhaltige Anerkennung verdient. Ein feines, im besten Sinne modernes und eindrucksvolles Spiel zeigten zum Theil. Stauffen und Herr Springer (Hanna Klusmann und Graf Georg), ebenso Herr Knappe (Lajanski), der die schweren Klippen seiner Rolle sehr glücklich zu vermeiden wußte und aus der Gestalt des berechnenden Industriemagnaten beinahe eine fesselnde Charakterrolle machte. Gut machte auch Herr Kugler ihre Rolle, und ebenso erwiesen sich die Vertreter der kleinen Rollen so geschult, daß sie zu dem günstigen Gesamteindruck der Aufführung als solcher das ihrige beitrugen. Die Darstellung im Chyrium ist überhaupt auf einer solchen Höhe und Reife angelangt, daß man ihr jede Anerkennung und Förderung durch das Publikum aufrichtig wünschen darf. Möchten die Aufgaben, die ihr gestellt werden, sich ihrer nur jederszeit werth erweisen!

*** Kegelschub der Kaufleute.** Unserer geistigen Mittheilung ist nachzutragen, daß zum Kassierer Herr Davidsohn gewählt ist.

*** In Rasers Sommertheater** wurde gestern die Operette „Der Vogelhändler“ zu ermäßigten Preisen gegeben. Die Solopartieen waren gut besetzt und der Chor hat ebenfalls seine Schuldigkeit, so daß nach jedem Akt lebhaft applaudirt wurde. Besonders erwähnt seien Fräulein Carlo (Kurfürstin Marie) und Fräulein von Suppe (Briefführerin). Herren Komak, der den Adam gab, gelang insbesondere das Lied „Als mein Ahnhoh 20 Jahr.“ Die Professoren Süsse (Herr Plauer) und Würmchen (Herr Regisseur Rodmann) waren gelungene Charakterrollen, die im Verein mit dem Kammerherrn von Scharnaagel (Herr Max Bergen) zum Lachen reizten. Der Gemeindevorstand: Mager (Herr Voels), Zwilling (Herr Krausnik) und Keller (Herr Werner) waren treffend gezeichnet. Der Besuch war mäßig; das Orchester unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Anton Dreier ließ nichts zu wünschen übrig.

*** Mehr Licht!** Die Wilhelmstraße, und zwar die Strecke vor dem Schlachthaus und dem Viehhof, welche bisher etwas dunkel war, wird nunmehr durch die Aufstellung von vier Laternen mehr Licht erhalten.

*** Mit der Pflasterung der Bahnhofstraße** von der Viktoriastraße bis zum Bahnhof wird am Montag nächster Woche begonnen werden. Die Bordschwellen zu dieser Pflasterung liegen bereits dort.

*** Konzert im Chyriumtheater.** Das am Mittwoch im Chyriumgarten stattgehabte Militärkonzert der gesammten Kapelle des Sinterpommerschen Feldartillerieregiments Nr. 53 unter Leitung ihres Stabstrompeters Herrn G. Vogel hatte sich trotz des unbedingten Wetters eines ausgezeichneten Besuchs zu erfreuen. Bemerkenswert sei, daß dies das überhaupt erste Gartenkonzert der Kapelle hier in Bromberg war. Und dem sehr gewählten Programm seien hier besonders hervorgehoben: Szenen aus „Lohengrin“ von Wagner, Duvertüre zur Oper „Tigeltänzerin in Aulis“ von Gluck, Divertissement aus „Meinhold“ von Wagner usw., welche in ganz hervorragender Weise zum Vortrag gebracht wurden. Das zahlreich erschienene Publikum folgte den trefflichen Leistungen der Kapelle mit größter Aufmerksamkeit und zeichnete sie durch stürmischen Beifall aus. Am nächsten Mittwoch findet wiederum ein Konzert derselben Kapelle statt, worauf wir hiermit empfehlend hinweisen.

*** Das Musikerkorps der 34er** ist auf seiner Konzertreise am 9. Juli in „M-Seidelberg“ angelangt und beauftragt uns auf einer Postkarte aus der „Stadt an Ehren reich“, Grüße an Bromberg zu bestellen. Indem wir uns dieses angenehmen Auftrages hiermit entledigen, wünschen wir den wackeren Musikern viel Ehren und Erfolg.

*** Chyrium-Theater.** Heute Freitag kommt der hochkomische Schwant „Das System Ribadier“, von Feydeau und Hennequin, welcher am Sonntag wahre Lachsalben beim Publikum erregte, bei ermäßigten Preisen zum letzten male zur Ausführung. Morgen Sonnabend geht als achte volkstümliche Vorstellung in dieser Saison bei kleinen Preisen das hübsche Lustspiel „Der Weg zum Herzen“ von Adolph L'Arronge, vielfachen Wünschen entsprechend, nochmals in Szene. Wiederholungen des Stückes finden jedoch nicht mehr statt.

*** Rasers Sommertheater.** Das heutige Gartenfest sei hiermit nochmals in Erinnerung gebracht. Im Garten findet von 7 Uhr ab großes Militärkonzert der 129er Kapelle statt, wozu der Eintritt frei ist. Im Theater gelangen die beiden Einakter „Union“ sowie mit Gesang von Neston, sowie „Nette Burche“, Operette von Suppe, zur Ausführung. Sonnabend ist keine Vorstellung. Für Sonntag ist eine Wiederholung von Heubergers Operette „Der Oberball“, welche am Mittwoch so sehr gefallen hat, angelegt.

F. Cronc a. V., 10. Juli. (Feuer.) Heute früh brach bei dem Röhner Theodor Chmara in Althau Sudpu Feuer aus, das in kurzer Zeit sämtliche Baulichkeiten in Asche legte.

Zoppot, 10. Juli. Das neue Familienleben ist noch immer recht schwach besucht und es sind bisher wenig Vademata für dasselbe gelöst, was „vielleicht auch“ — so meint die „Danziger Zeitung“ — zum Theil der noch immer kühlen Temperatur des Seemanns und der im allgemeinen verhältnismäßig schwachen Babelust, die bisher herrschte, zuzuschreiben sein dürfte. — Wir meinen, daß es wenigstens Herren wenig reizen kann, ein Seebad sozusagen völlig angekleidet zu nehmen.

Bunte Chronik.

— Bei einem Brande in einem Getreidedepot in Toronto wurden durch einfallende Mauern sechs Feuerwehrlente und ein Kassant getödtet.

— Da in Konstantinopel seit dem 30. Juni kein neuer Pestfall vorgekommen ist, so wurde die Stadt für feuchdenfrei erklärt und alle Maßregeln aufgehoben.

— Fort de France, 10. Juli. Gestern erfolgte hier ein fürchterlicher Ausbruch des Vulkan, welcher von 7 1/2 Uhr bis Mitternacht dauerte und die Bevölkerung in den größten Schrecken versetzte. Der Umfang der Verwüstungen ist noch nicht bekannt. Die Telegraphendrähte sind geschmolzen. Man fürchtet für die englische Mission, welche in Carbet vor Anker lag.

— Der Postdampfer „Preußen“ mit 130 aus China zurückkehrenden deutschen Soldaten an Bord ist gestern in Neapel eingetroffen.

— Selbstmord durch Erschießen beging vor einigen Tagen ein Fräulein A. aus Berlin wegen eines unheilbaren Nervenleidens auf Wilhelmshöhe bei Warnemünde. Das 42jährige Fräulein A. war seit Jahren dort ein regelmäßig wiederkehrender Kurgast und hatte auch in der gegenwärtigen Saison bereits seit vier Wochen in Begleitung einer Freundin in einem Hotel zu Warnemünde Logis bezogen. Daß ihr Entschluß, freiwillig aus dem Leben zu scheiden, ein wohl überlegter war, geht aus zurückgelassenen Briefen hervor. Noch am vergangenen Donnerstag Abend hatte sie in vergnügter Stimmung an der Reunion theilgenommen und sich sogar am Tanz betheilig, obwohl sie schon alles für ihren am nächsten Tage geplanten Selbstmord vorbereitet hatte. Am Freitag Nachmittag ging sie mit ihrer Freundin nach Wilhelmshöhe, nahm dort eine Erfrischung ein und begab sich dann an den Strand, um den Rückweg anzutreten. Unterdessen hatte sie ihre Freundin beauftragt, die im Restaurant eingenommenen Erfrischungen zu bezahlen, zu welchem Behufe sie ihr ein Portemonnaie mit 175 Mark Inhalt übergab. Als die Freundin nach Erledigung dieser Angelegenheit sie wieder aufsuchte, fand sie Fräulein A. in einer großen Blaulache liegend, am Strande als Leiche auf; ein wohlgezielter Schuß, mitten durch das Herz, hatte ihrem Leben ein Ende bereitet. In einem hinterlassenen Briefe traf die Lebensmüde genaue Anordnungen bezüglich ihres Begräbnisses, zu welchem Zwecke sie eine Summe von 300 Mark beigelegt hatte. Einen Stoß zusammengebundelter Briefe bittet sie, ihr in den Sarg unter das Kopfkissen zu legen; in dem Briefe bittet sie ferner alle um Verzeihung; „ihre Ziel sei nunmehr erreicht.“ Die Leiche wurde zur Beerdigung nach Berlin übergeführt.

— Herr Hermann Ganswindt schreibt uns u. a.: Nach meiner Freilassung ist die wahren Nachricht öffentlich verbreitet worden, ich habe dem Kriegsministerium eine neue Offerte bezüglich meiner lenkbaren Flugmaschinen eingereicht. Dieses ist mir jedoch nicht eingegangen, nachdem ich mich durch den empfangenen Bescheid auf meine vorjährige Offerte davon überzeugt hatte, daß die jetzigen Vertreter unserer Regierung auch fernerhin lieber die Firmen Krupp und Stumm hunderte Millionen für Panzerplatten und Kanonen zu verdienen lassen wollen, als daß sie eine lenkbare Flugmaschine zum Preise von 200000 Mark trotz ihrer Anerkennung bei mir bestellen, obgleich ich für den Fall des tadellosen Funktionirens derselben auf ihre gewerbliche Ausnutzung verzichten und dem Staate das Monopol der Erfindung nur für 20 Millionen Mark verkaufen wollte, trotzdem daß eine tadellos funktionierende lenkbare Flugmaschine doch im Kriege zweifellos viel mehr leisten kann als alle Panzerplatten und Kanonen zusammen, wenn sie, außer Schußhöhe fahrend, den Feind von oben herab mit Bomben angreift. — Dagegen hat ein bei mir mit einigen Tausend Mark befristeter Theilhaber, Herr Fortasseffor Schröder welcher die Verwertung meiner französischen Patente auf sein eigenes Risiko übernommen hat, nach meiner Gastentlassung den französischen Kriegsminister erlucht, ihm die 1. 3t. in deklarirten Werthpapeten eingereichten Photographien oder den deklarirten Werth derselben von 130 Mark zurückzuführen, da sowohl die hiesige als auch die Pariser Postverwaltung die prompte Abfertigung dieser Pakete bestätigt haben. Das französische Kriegsministerium hat ihm jedoch nach wie vor auf seine Eingabe geantwortet, daß die Pakete nicht in seinen durch Veruntreuungen innerhalb des französischen Kriegsministeriums auf Veranlassung von Spionen verschwunden sein. In seinem Schreiben hatte Herr Schröder außerdem noch dem französischen Kriegsministerium die Bestellung einer lenkbaren Flugmaschine bei mir zum Preise von 300000 Francs empfohlen; jedoch hat das französische Kriegsministerium nach dem Verschwinden der betreffenden Photographien keine genügenden Unterlagen zur Prüfung der Erfindung. Ich weiß nicht, wie nun der preussische Kriegsminister dazu kommen soll, mir diese Photographien zurückzugeben.

— Romantik bei modernen Hochzeiten. Eine berühmte historische Feder spielt jedesmal eine wichtige Rolle, wenn in der Familie von Lord Bangor eine Hochzeit gefeiert wird. Es ist die Feder, mit der der Wiener Friede unterzeichnet wurde; jetzt wird sie nur gebraucht, um die Eintragung der Heirat eines Familienmitglieds zu unterzeichnen. Eine recht romantische Hochzeitssitte herrscht in der Familie Roman in Claydon in Buckinghamshire. Jedes Mitglied des Hauses wird mit demselben ungeheuren Ringe getraut, an den sich eine alte Geschichte knüpft. Dieser zur Zeit Karls I. gemachte Ring war bestimmt, über den dicken Milchhandschuh jener Tage getragen zu werden. So wurde er von einem Verney in der blutigen Schlacht von Edgehill getragen, und als nach dem Kampf die Leiche des Trägers gesucht wurde, fand man nur die behandsüchte Rechte mit dem Ring auf einem der Finger, die das königliche Banner fest umschlossen hielten. Seitdem ist diese Reliquie in der Familie als ein kostbares Erbstück bewahrt und zur Weihe der Heiraten benützt worden. Es wird natürlich nachher durch einen gemöhnlichen Ring ersetzt. Ein merkwürdiger Ring spielt auch eine Rolle bei Heiraten einer wohlhabenden amerikanischen Familie, deren Vorfahr nach vielen Wechseln und Mühsälen, die seine Gesundheit untergruben, in den Tagen des Goldfiebers ein glänzendes Vermögen zusammenbrachte. Dieser Familienring ist aus dem ersten Goldlumpen gemacht, den sein ursprünglicher Eigentümer entdeckte und er hat schon bei mehr als einem Duzend Hochzeiten seiner Nachkommen seine Pflicht gethan. Er wird auch als der Familien-Lalman angesehen, und alle Mitglieder der Familie sind sehr überzeugt, daß sie, wenn er verloren gehen sollte, von Mißgeschick getroffen und ihren ganzen Besitz verlieren würden. Die Folge ist, daß der Ring sehr eifersüchtig bewahrt wird, und zu einer fabelhaft hohen Summe versichert sein soll. Er wird in kurzem wieder auf dem Finger einer Braut erscheinen. Vor Kurzem kam in den Vereinigten Staaten ein eigenartiges Hochzeitskleid, in dem nicht weniger als vierzig Bräute getraut worden waren. Es hat einen ganz eigenen Reiz; es ist nicht nur mit mehr als 1000 Glöckchen besetzt, sondern es ist auch 127 Jahre im Besitz einer Familie der Chayenne-Indianer gewesen. Alle Frauen der Familie sind

während dieser langen Zeit darin getraut worden, da das Kleid der Trägerin Glück bringen sollte. Sehr viele Photographien sind bereits zu verschiedenen Zeiten davon gemacht worden, und da die Glöckchen sehr selten werden und zu Preisen von 8—40 Mark verkauft werden, so muß das Kleid mehr als 10 000 Mark werth sein. Es ist von der Urentelkin der ursprünglichen Besitzerin verkauft worden. Eine sehr hübsche Hochzeitsfeste ist von der verstorbenen Königin Viktoria von England eingeführt worden. In den Gärten der königlichen Residenz Osborne steht ein blühender Myrthenbaum, der aus einem einzigen Zweig aus dem Brautbukett der Kaiserin Friedrich erwachsen ist. Er wurde von der Königin Viktoria eigenhändig gepflanzt, und kleine Zweige dieses Baumes waren in Hochzeitskränzen der meisten Bräute im englischen Königshause vertreten, die seitdem geheiratet haben. („Voss. Ztg.“)

— Etwas noch nie Dagewesenes ist ein Besuch, welches dem Pensionsamt in Washington kürzlich zuging. Der Schreiber desselben bittet um Herabsetzung seiner 30 Dollar monatlich betragenden Pension, da er neuerdings viel Geld verdiene und sein Gewissen ihm die weitere unverfürzte Annahme der Pension verbiete. Dem Direktor des Pensionsamts erschien diese Bitte so unerhört, daß er den Inspektor des Bezirks beauftragte, die Persönlichkeit des unglaublich ehrlichen und darum jedenfalls verdächtigen Menschen festzustellen. Der Inspektor berichtete folgendes zurück: „Ich habe die Ehre Sie davon zu benachrichtigen, daß der Mann, welcher um die Herabsetzung seiner Pension gebeten hat, sich schon seit längerer Zeit in einer Irrenanstalt befindet.“

— Berliner Blätter berichten: Die Freunde von Fritz Reuters „Stromtid“ werden mit Theilnahme erfahren, daß das Urbild der lebenswürdigen episodischen Gestalt des „Litt Afzesser“ loben zu Berlin das Zeitliche gesegnet hat. Es war die vermittelnde Frau Sanitätsrath Anna Reß, geb. Liebmann, die nach längerem Leiden im 60. Lebensjahre hier verstorben ist und auf dem Danterfriedhof an der Tegeler Chaussee ihre letzte Ruhestätte gefunden hat. Die Beweise war ein besonderer Liebling Fritz Reuters; oft hat der Dichter ihre goldblonden Locken gestreichelt. Frau Sanitätsrath Reß war die Tochter von Reuters' altem Freunde Dr. Michel Liebmann, einem wackeren Arzte zu Stadenhagen, dem Urbrüde des „Doktor So und So“ in der „Stromtid“. Daß aber „de Litt Afzesser“, das hübsche Mädchen, das mit Luise Gavermann herrliche Freundschaft schloß, und die sich dem „ehrwürdigen Klavazimbel“ der Frau Pastor so schön zu spielen mußte, Niemand anderes war als Anna Liebmann, ergiebt sich klar aus dem 34. Kapitel des 3. Theiles der „Stromtid“. Dort liegt man wörtlich: „... De Litt Afzesser was die Tochter von en Doktor, und Doktors und Doktor-Rinner meiten immer vel Nig's tau vertellen.“ Und Frau Pastor, die so was gern hörte, sagte zu Luise: „... Wenn meine Schwester, die Trüdeltsch, mir das erzählt, dann hört sich das Alles so schatz an, wenn mir aber die kleine Anna etwas erzählt, dann hört sich das so ungeschuldig und lustig an; es muß doch ein klein gutes Kind sein.“ Die Freundschaft zwischen dem „Litt Afzesser“ und Luise erprobte sich erst, als Hunger und Elend in dem kleinen „Nahnschick“ (Stadenhagen) herrschten. Reuter schreibt: „De Vader von de litte Anna was en Dokter, un en Titel hadd hei gor nich; aewer hei hadd wat Veteres, hei hadd en Hart für de Armauth; un wenn hei von hir un dor tau Sus vertell hadd, denn kann de Litt Afzesser tau de Fru Pastern un tau Luise un vertellte dor wedder, wie't hir stün un dor stün, un denn gung de Fru Pastern in ehr Spikamer un up den Borrathschän un in den Keller un pachte en Korv; un de beiden Litte Wätens dragen in'n Galvdichkommen dormit af, un wenn sei wedder kemen, gwenen sei sid'n Ruf, un de Fru Pastern einen un Havermaunen einen, un dat was't M.“ — Als Reuter noch nicht der berühmte Dichter war, schrieb er manches Volkerabendscherz für seine Freunde. Allmählich aber wurden diese Gelegenheitsdichter doch eine Bestätigung für den hochstrebenden Dichter, und so erhielt 1861 selbst Anna Liebmann, als sie ihn um ein solches Gedicht bat, einen Korv von ihm; aber er entschuldigte sich bei seinem „lieben Töchterlein Anna“ damit, daß er ein für alle mal es „abgelobt“ habe, „sich mit Volkerabendscherzen zu befassen.“ „Ich werde Dir aber“ — so fragte er hinzu — „in anderer Weise zeigen, wie sehr mir an einem freundschaftlichen Gesicht von Dir gelegen ist.“

— Eine amüsante Geschichte vom Exzerplaz macht in Berlin in militärischen Kreisen die Runde. Der Herr Unteroffizier hatte einen Einjährigen wiederholt vergeblich gemahnt, seine Gehwurzzeuge vorchriftsmäßig zusammenzuschließen. Der Einjährige hatte zwar nicht eigentlich O-Weine, aber entschiedene Anlage dazu. So wird er sich auch Mühe gab, fernzegrade dazuzufügen, es blieb zwischen den Knien immer ein kleiner leerer Zwischenraum, der dem scharfen Auge des Unteroffiziers nicht entging. „Ich will Ihnen was sagen, Einjähriger“, bemerkte er endlich, indem er ein Markstück aus der Tasche zog und es dem Einjährigen zwischen die Arme drückte, die er mit Gewalt zusammenprekte. „Ich gehe nun fort und komme in fünf Minuten wieder. Beweße Ihnen, wenn Sie dann das Geldstück nicht mehr zwischen den Knien haben!“ Der unglückselige Einjährige merkte bald, daß er es in dieser Stellung nicht eine Minute aushalten würde. Was thun? Er überlegte rasch, wie er dem drohenden Ungewitter entgehen könnte und verfiel dabei auf einen ebenso originellen wie glücklichen Gedanken: Er hob das Markstück, das zu Boden gefallen war, nach Ablauf der Frist von fünf Minuten in einem unbewachten Augenblicke rasch auf, steckte es ein und klemmte sich dafür ein Zweimarkstück zwischen die Arme. „Na, Einjähriger“, rief der Unteroffizier bald nach seiner Rückkehr, „haben Sie das Geldstück noch zwischen den Knien? Will doch gleich mal nachsehen!“ Auf einmal verklärte sich sein Gesicht, er hatte statt des Markstücks das Zweimarkstück vorgefunden. Schmunzelnd bemerkte er mit freundschaftlichen Augenwinkeln: „Na, sehen Sie, Einjähriger, das haben Sie ja ganz hübsch breitgedrückt.“

Wintauer Sonderzüge. Vom 1. Juli bis 17. August Täglich ab Bromberg 3 1/2 u. 5 1/2 Uhr nachm., Rintau 7 30 8 00 abends. Außerw. Sonntags ab Bromberg 3 30 nm. ab Rintau 8 20 abds. Bromberg-Dronosko. Ab Bromberg 2 30 nachm., ab Dronosko 9 20 abends bis einsch. 31. August.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 11. Juli.

Durch den Brand des Hauses Schwedenbergstraße 32 hat auch die Wittme Mathilde Schütz...

Bissiges Pferd. Heute Vormittag wurde in der Bahnhofstraße der Kutscher eines Bierwagens...

Unfall. Gestern Nachmittag fiel ein beim Bau der Danziger Brücke beschäftigter Arbeiter...

Danzig, 11. Juli. Besuch amerikanischer Nacht. Kaiser Wilhelm hat die Besitzer der fünf amerikanischen Nachten...

Gerichtssaal.

W. Bromberg, 11. Juli. Strafkammer. In der gestrigen Sitzung wurde zunächst wegen Kirchenraubes gegen den Arbeiter Franz Bromm...

W. Bromberg, 11. Juli. Strafkammer. In der gestrigen Sitzung wurde zunächst wegen Kirchenraubes...

W. Bromberg, 11. Juli. Strafkammer. In der gestrigen Sitzung wurde zunächst wegen Kirchenraubes...

W. Bromberg, 11. Juli. Strafkammer. In der gestrigen Sitzung wurde zunächst wegen Kirchenraubes...

W. Bromberg, 11. Juli. Strafkammer. In der gestrigen Sitzung wurde zunächst wegen Kirchenraubes...

W. Bromberg, 11. Juli. Strafkammer. In der gestrigen Sitzung wurde zunächst wegen Kirchenraubes...

W. Bromberg, 11. Juli. Strafkammer. In der gestrigen Sitzung wurde zunächst wegen Kirchenraubes...

W. Bromberg, 11. Juli. Strafkammer. In der gestrigen Sitzung wurde zunächst wegen Kirchenraubes...

W. Bromberg, 11. Juli. Strafkammer. In der gestrigen Sitzung wurde zunächst wegen Kirchenraubes...

W. Bromberg, 11. Juli. Strafkammer. In der gestrigen Sitzung wurde zunächst wegen Kirchenraubes...

Obwald Neugebauer, der von seinem Bruder sofort rekognoszirt wurde. Die Frau des Ermordeten behauptete jedoch...

Leipzig, 10. Juli. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Staatsanwalts gegen das Urteil des Landgerichts Oberfeld vom 17. April d. J.

Leipzig, 10. Juli. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Staatsanwalts gegen das Urteil...

Leipzig, 10. Juli. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Staatsanwalts gegen das Urteil...

Leipzig, 10. Juli. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Staatsanwalts gegen das Urteil...

Leipzig, 10. Juli. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Staatsanwalts gegen das Urteil...

Leipzig, 10. Juli. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Staatsanwalts gegen das Urteil...

Leipzig, 10. Juli. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Staatsanwalts gegen das Urteil...

Leipzig, 10. Juli. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Staatsanwalts gegen das Urteil...

Leipzig, 10. Juli. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Staatsanwalts gegen das Urteil...

Leipzig, 10. Juli. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Staatsanwalts gegen das Urteil...

Leipzig, 10. Juli. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Staatsanwalts gegen das Urteil...

Leipzig, 10. Juli. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Staatsanwalts gegen das Urteil...

Leipzig, 10. Juli. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Staatsanwalts gegen das Urteil...

Shanghai, 11. Juli. (Neuermeldung.) Die zur Festlegung der Zölle zusammengetretenen Kommissare haben eine Einigung mit China erzielt...

London, 11. Juli. Die beiden englischen Mitglieder der Kommission zur Feststellung der Grenze zwischen Uganda und Deutsch-Ostafrika sind in Begleitung des Oberleutnants Behrens nach Afrika abgereist.

London, 11. Juli. Die beiden englischen Mitglieder der Kommission zur Feststellung der Grenze...

London, 11. Juli. Die beiden englischen Mitglieder der Kommission zur Feststellung der Grenze...

London, 11. Juli. Die beiden englischen Mitglieder der Kommission zur Feststellung der Grenze...

London, 11. Juli. Die beiden englischen Mitglieder der Kommission zur Feststellung der Grenze...

London, 11. Juli. Die beiden englischen Mitglieder der Kommission zur Feststellung der Grenze...

London, 11. Juli. Die beiden englischen Mitglieder der Kommission zur Feststellung der Grenze...

London, 11. Juli. Die beiden englischen Mitglieder der Kommission zur Feststellung der Grenze...

London, 11. Juli. Die beiden englischen Mitglieder der Kommission zur Feststellung der Grenze...

London, 11. Juli. Die beiden englischen Mitglieder der Kommission zur Feststellung der Grenze...

London, 11. Juli. Die beiden englischen Mitglieder der Kommission zur Feststellung der Grenze...

London, 11. Juli. Die beiden englischen Mitglieder der Kommission zur Feststellung der Grenze...

London, 11. Juli. Die beiden englischen Mitglieder der Kommission zur Feststellung der Grenze...

Wasserstände.

Table with columns: Pegel, Wasserstand, Zeit, etc. for various locations like Weichsel, Barichau, etc.

Holzpreise.

Table with columns: Holzart, Preis, etc. for various wood types like Buche, Kiefer, etc.

Der Fiskusverkehr auf dem Bromberger Kanal hat am 11. d. M. 9 Uhr vormittags wieder begonnen.

Handelsnachrichten.

Bromberg, 11. Juli. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 169 bis 178 Mark nominell.

Verkaufspreise.

Table with columns: Produkt, Preis, etc. for various goods like Weizen, Roggen, etc.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Kornmarktstraße. Tagesfalter für Sonnabend, den 12. Juli.

Uebersichtstabelle.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Temperatur, etc. for weather observations.

Stufe für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt.

Börsendepeschen.

Berlin, 11. Juli, ankommen 1 Uhr 15 Min. Kurs vom 10. 11.

Foulard-Seide 95 Pi.

Seide in schwarz, weiß u. farbig von 95 Pi. bis 118.65 v. Met. Absolut kein Zoll zu zahlen!

Caschen - Fahrplan.

In die Innenseite des Deckels der Caschen zu legen.

Complex circular diagram showing a travel schedule with various lines and stations.

Ausführliche Fahrpläne siehe „Ostdeutsches Kurdbuch“. Dasselbe ist färdlich bei sämtlichen Fahrkarten-Ausgabestellen...

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Gerichtssaal.

Gnesen, 8. Juli. Am zweiten Weihnachtstierstag erblickte Rektor Krusowski in Miloslaw in seinem Hausflur ein Plakat folgenden Inhalts: „Achtung! Hier wohnt ein Satansk, ein Genker (das heißt im Polnischen Genker) unserer Kinder, ein Bufenfreund des Lehrers Koralewski, der für Demunziationen eine Belohnung erhält.“ Der Rektor nahm das Plakat ab und übergab es seinem Kreisinspektoren. Der Verdacht fiel auf einen gewissen Swietlik in Miloslaw; dieser wurde gefesselt von der hiesigen Strafkammer zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Rosen, 9. Juli. Ein Nachspiel der Breschener Schulaffäre bildete die heutige Verhandlung vor dem Oberlandesgericht gegen die Schuldnerin Agnes Gadjinski und ihren Sohn, den Schlosserlehrling Adam Gadjinski aus Breschen wegen Verlesung des Briefgeheimnisses. Die Gadjinski, eine von der gesammten polnischen Presse gefeierte „Geldin“, deren Portraits auf den Titelseiten polnischer volkstümlicher Broschüren sich befinden und die durch ihre Verurteilung in dem Gnesener Prozeß, daß „Jesus Christus polnisch sprach!“, berühmt geworden ist, hatte zu nationalpolitischen Zwecken ihr Amt als Schuldnerin der katholischen Volksschule in Breschen derartig gemißbraucht, daß sie die vom Rektor Sedde an den Kreisinspektoren Winter gerichteten Briefe, mit deren Beförderung sie beauftragt wurde, öffnete oder durch ihren Sohn Adam öffnen ließ. Das Schöffengericht sprach die Angeklagte frei, verurteilte ihren Sohn Adam jedoch zu 30 Mark Geldstrafe; die Strafkammer in Gnesen als Berufungsinstanz hob auf den Antrag der Staatsanwaltschaft dieses Urteil auf und erkannte gegen die Gadjinski auf 6 Wochen Gefängnis, gegen ihren Sohn auf eine Geldstrafe von 150 Mark. Es wurde in der damaligen Verhandlung erwiesen, daß die Gadjinski und ihr Sohn am 25. Januar drei Briefe des Rektors an den Kreisinspektoren, in denen sich amtliche Schriftstücke befanden, geöffnet hat. Der Sohn der Angeklagten gab auch zu, daß die in der Wohnung seiner Mutter beschlagnahmten polnischen Bücher, Nieder u. ihm gehören, weil er unter der polnischen Schuljugend in Breschen einen geheimen Verein gründen wollte. Gegen das Erkenntnis der Gnesener Strafkammer haben die Beruflichen Revision eingeleitet, die jedoch vom Strafsenat verworfen wurde, da die Einwendungen der Angeklagten nicht als stichhaltig angesehen werden können.

Die hochfliegenden Pläne eines erotischen Abenteuerers beschäftigten Dienstag die 9. Strafkammer des Berliner Landgerichts I zum zweiten male. Aus der Untersuchungshaft wurde der 43jährige Kaufmann Bruno Neuschrank vorgeführt, ein Mann, der auf eine äußerst wechselvolle und romantische Vergangenheit zurückblickt. Er hatte auf Java die Stellung des Administrators des Haushalts des dortigen holländischen Gouverneurs bekleidet, hatte dann diese Stellung aufgegeben und war in Batavia mit einem Pflanzler köhrtig eine gewagte Spekulation eingegangen. Es handelte sich um die Urbarmachung von 10 000 Morgen Urwald, die er vom Sultan von Belah erworben hatte. Es waren erst gegen 100 Morgen urbar gemacht, als die Besitzer mit ihren Mitteln zu Ende waren. Sie sahen ein, daß sie mindestens noch eine Viertelmillion Dollars nötig hatten, um den ganzen Distrikt, der den Namen „Negri Lama“ führte, urbar zu machen. Im Jahre 1894 reiste Neuschrank mit den Trümmern seines Vermögens nach Europa, um zu versuchen, zur Weiterförderung des Unternehmens Kapitalien aufzutreiben. Im Sommer desselben Jahres tauchte er in Baden-Baden auf, wo er sich als „Dr. Bruno Neuschrank, Besitzer der Plantage Negri-Lama auf Sumatra“ ins Fremdenregister eintrug. Der Angeklagte wußte einen Hauptmann M., der sich zur Kur in Baden-Baden aufhielt, zu überreden, nach und nach 57 000 Mark zu opfern, um Wittebessiger der Plantage Negri-Lama zu werden. Inzwischen war köhrtig in Batavia gestorben, er war mit Zahlung der Rachtsumme im Rückstand geblieben und aller Ansprüche an das erworbene Terrain verlustig gegangen. Als Neuschrank dies bei seiner Rückkehr nach Sumatra erfuhr, schrieb er dem Hauptmann M., daß das Unternehmen mit der Plantage doch nicht mehrbringen genügt sei, er aber Besitzer einer Dampfmaschinenfabrik in Batavia geworden wäre, die einen kolossalen Gewinn verspreche. Der Hauptmann möge das für die Plantage gegebene Kapital nunmehr der Maschinenfabrik zuwenden. Dem Hauptmann blieb nichts anderes übrig, als dem Vorschlag zuzustimmen. Dem Gerichtshof lagen Photographien der famosen Maschinenfabrik vor, sie zeigten elende Gebäude mit Papppächern, welche den Regen durchließen. Das Kapital des Hauptmanns war rettungslos verloren. Dennoch hat der Angeklagte es verstanden, bei einem späteren Besuche in Europa der Witwe des inzwischen verstorbenen Hauptmanns noch mehrere tausend Mark durch falsche Vorpiegelungen abzuwindeln. Bei seinem letzten Aufenthalt in Berlin trat der Angeklagte mit einem neuen Projekt hervor. Er hatte auf Sumatra eine Zementfabrik erworben, die Millionen wert sein sollte. Viele war von europäischem Kapital von Chinesen erbaut worden. Es handelte sich um die Verarbeitung von unermesslichen Korallenablagerungen, die aber so schädliche Miasmen ausströmten, daß fast alle dabei beschäftigten Arbeiter dem Tode erlagen. Den letzteren Umstand verschleierte der Angeklagte den Personen, die er für das Unternehmen zu interessieren wußte. Als er eine solche in der Person des Kaufmanns de la Croix fand, erbot er sich sogar, einen ihm bekannten Ingenieur nach Sumatra zu schicken, um an Ort und Stelle ein Gutachten ablassen zu können. Der Ingenieur besah hier eine eigene möblierte Wohnung, die er dem Angeklagten während seiner Reise nach Indien überließ. Dem Ingenieur ist später auch der Verdacht gekommen, daß der Angeklagte ihn nur nach Indien geschickt habe in der Hoffnung, daß er dort dem mörderischen Klima erliegen würde. Als der Ingenieur zurückkehrte, fand er den Angeklagten

nicht mehr vor, die ihm anvertraute Wohnung, die Mobilien zum Werte von über 10 000 Mark enthielt, war fast völlig ausgeräumt. Das Gutachten des Sachverständigen ging dahin, daß die Zementfabrik an die Küste von Sumatra verlegt und eine 6 Kilometer lange Schwebebahn nach dem Korallenlager geschaffen werden müsse, um das Material nach der Küste zu schaffen. Einrichtungen, die eine kolossale Geldsumme erforderten. Der Angeklagte war inzwischen auch hier nicht müßig gewesen. Er hatte sich mit allerlei Erfindungen auf dem Gebiete der Beleuchtungsbranche beschäftigt, außerdem aber auch die Tochter eines höheren Justizbeamten geheiratet, wobei er ebenfalls falsche Vorpiegelungen gemacht. Die Ehe ist wieder geschieden worden. Der Angeklagte ging von hier nach London und von dort nach Norwegen, von wo er auf Ansuchen der deutschen Regierung Anfang d. S. ausgeliefert wurde. Die Anklage gegen ihn lautet auf wiederholten Betrug und Unterschlagung. Im Termine wiederholte er seine früheren Angaben, daß er nur das Opfer seines Optimismus geworden sei, eine betrügerische Absicht habe er nie gehabt, sondern stets in der Zuversicht gelebt, daß seine Hoffnungen sich erfüllen und ihn sowie alle sonst an seinen Unternehmungen Beteiligten zu reichen Leuten machen würden. Vergebens gab der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Müller, sich die größte Mühe, den Angeklagten zu einem Geständnis zu bewegen, der letztere wollte nicht einsehen, daß er unverantwortlich gehandelt. Der größte Theil der Zeugen hat in Indien kommissarisch vernommen werden müssen. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von vier Jahren sechs Monaten, wovon drei Monate durch die erlittene Untersuchungshaft für verbißt erachtet wurden.

Der Leipziger Bankprozeß.

(21. Verhandlungstag.)

Leipzig, 10. Juli.

Als Zeugen werden vernommen der Kaufmann Paul Schröder, Bruder des Angeklagten Georg Schröder, der Kaufmann F. W. Dodel, Bruder des Angeklagten Heinrich Dodel und der Kaufmann Girhardt, Sozjus des Angeklagten Wölfer. Sie bekunden übereinstimmend, sich noch im Februar bezw. April des Jahres 1901, bei ihren Brüdern, bezw. ihrem Sozjus, nach der Steigerungsfähigkeit des Kurzes der Leipziger Bank erkundigt und auf deren Auskunft hin größere Posten gekauft zu haben. Paul Schröder entäußerte sich später wieder aus geschäftlichen Rücksichten seines Aktienbesitzes, während F. W. Dodel und Girhardt bei dem Zusammenbruch der Bank namhafte Verluste erlitten haben. Zeuge Chemiker Dr. Vertram hat im Auftrage der Leipziger Bank im April 1901 eine Besichtigung der Neheimer Anlage vorgenommen und als Ergebnis dieser Vernehmungsanlage eine günstige Rentabilität gefunden. Auch die von ihm mit Dr. Gentsch zusammen besichtigte Anlage in Fiume hat auf ihn einen sehr guten Eindruck gemacht, ebenso die Anlage in Bettendorfen bei Rassel. Der Gerichtshof beschloß hierauf, den früher als Zeugen verhört Hermann Sumpf auf sein Ansuchen von dem weiteren Verweilen an der Gerichtsstelle zu entbinden mit dem Vorbehalt, daß er, falls Zeuge A. Schmidt jede Aussage ablehnen sollte, sofort wieder zu erscheinen habe. Zugleich wurde beschloffen, diesen Zeugen mit Rücksicht auf § 56 Absatz 3 der Strafprozessordnung (Verdacht der Theilnahme an der den Gegenstand der Untersuchung bildenden That) nicht zu vereidigen.

Es wird dann der Angeklagte Dr. Gentsch vernommen, der sich offen und unumwunden zu einer Verschleierung bekennt. Er ist der Meinung, daß sämtliche Herren des Aufsichtsrathes sich auch der Verschleierung bewußt gewesen seien, aber nicht an die Möglichkeit eines Zusammenbruches der Bank geglaubt haben. Der Gerichtshof beschloß sich hierauf mit der Aufsichtsrathssitzung vom 16. März 1901. Es wurde damals beschloffen, im Hinblick auf die vielfachen Angriffe auf die Treberggesellschaft in der bevorstehenden Generalversammlung der Leipziger Bank eine Aufklärung zu geben, und es sollte dabei alles vermieden werden, was zu einer Diskreditirung der Treberggesellschaft und zu einer Erschütterung des Vertrauens zur Bank führen könnte. Man war einig, in diesem Bericht, mit dem man etwaigen Anfragen der Aktionäre zuvorkommen wollte, alle Zahlen über die Höhe der Engagements des Treberkonzerns zu vermeiden. Angeklagter Erner hat auf Veranlassung Sachsenröders den Bericht verfaßt und ihn Dr. Gentsch, dem Juristen der Bank, zur Begutachtung vorgelegt. Dr. Gentsch hatte keine Erinnerungen zu machen und auch sämtliche Aufsichtsrathsmitglieder sagten aus, daß das Exposé der Wahrheit entspräche. Sämtliche Mitglieder des Aufsichtsrathes meinten, es wäre geradezu eine Pflichtverletzung gewesen, wenn man Zahlen bekannt gegeben hätte. Erner sagt aus, daß das Exposé der Wahrheit entprochen habe; wenn es eine Verschleierung sei, dann habe er sich einer strafbaren Handlung schuldig gemacht, aber bewußt sei er sich dessen nicht gewesen. Ueber die Erklärung giebt Angeklagter Dodel näheren Aufschluß. Nach seiner Erinnerung ist das Exposé seinerzeit einfach verlesen worden. Man war damit einverstanden und hat es ohne jede Diskussion gebilligt, weil alle Mitglieder, speziell auch er, der Ueberzeugung waren, daß das Exposé dem entspreche, was der Aufsichtsrath sagen durfte, und was zu sagen war. Bei der Verlesung sei ihm nicht das Bewußtsein einer strafbaren Handlung gekommen.

Im gleichen Sinne äußert sich Angeklagter Schröder. Eine Verschleierung sei ihm nicht bewußt gewesen, aber er giebt zu, in privater Unterredung von Sachsenröder gehört zu haben: „Wenn wir die ganze Wahrheit sagen, ist alles aus.“ Dr. Gentsch hatte vorher eine gleiche Aeußerung Sachsenröders zitiert, welche lautete: „Wenn das keine Verschleierung ist, dann weiß ich nicht.“ Angeklagter Mayer schließt sich den vorausgehenden Ausführungen an, er müsse aber der Meinung Dr. Gentschs entgegenreten, daß die Erklärung etwas Straffälliges einschließe. Nach der Aussage des

Angeklagten Wölfer entspricht die Erklärung Mayers auch seiner Auffassung. Bertheidiger Dr. Zehme meint, hätte Gentsch Bedenken bei dem Bericht gehabt, so hätte er als Ehrenmann sagen müssen: wir berstößen gegen das Gesetz. Im gewissen Sinne seien die Aufsichtsrathsmitglieder durch das im voraus schon fertiggestellte Protokoll getäuscht worden. Die Angeklagten Wölfer und Wölfer leugnen ebenfalls jeden Dolus.

Nach kurzer Pause äußert sich Sachverständiger Plauth dahin, das Exposé sei von A bis Z eine thatsächliche Verschleierung aller Verhältnisse. Was gesagt worden, sei nicht so schlimm, als das, was verschwiegen worden sei. Zeuge Emil Rüggeberg, der frühere Besitzer der an Rassel verkauften Anlage Neheim, berichtet über die rotirenden Retorten, die verschiedentlich technische Mängel gehabt haben, aber bei denen eine wesentlich höhere Ausbeute als bei den liegenden Retorten zu erzielen gewesen sei. Die Versuche mit dem neuen Verfahren sind 29 Tage gemacht worden, aber die technischen Mängel waren thatsächlich ungemein große. Fortsetzung morgen 9 Uhr.

Kunst und Wissenschaft.

Entdeckung wider Waldmenschen im Innern von Celebes. Aus Briefen der bekanten Celebesforscher Dr. Paul und Dr. Fritz Sarasin, die vor einigen Monaten eine neue Reise nach der ostindischen Inselwelt angetreten haben, theilt der „Globe“ mit, daß ihnen eine wichtige völkerkundliche Entdeckung gelungen ist, nämlich die Feststellung wider Waldmenschen auf Celebes. Die beiden Forscher hatten schon bei ihrer Ankunft in Makassar vernommen, daß in den Bergen von Boni wilde Menschen leben sollten, die so scheu wären, daß man sie überhaupt nicht zu sehen bekäme; sie trieben sogar ihren Handel nur des Nachts. Obwohl in Makassar selbst niemand daran glaubte, hielten es die Gebrüder Sarasin doch für geboten, der Sache auf den Grund zu gehen. Sie hörten bei weiteren Nachforschungen zunächst, daß diese Waldmenschen — To-Ma genannt — im Distrikt von Lamontjong hausten, dessen Rajah über sie die Aufsicht führe; doch seien es nur in die Wälder geflüchtete Verbrecher. Dann suchten die Forscher den Rajah selber auf, der ihnen, durch Geschenke bewogen, einige To-Ma fangen ließ. Es waren ein Mann, zwei Frauen und ein Kind, äußerst scheue Menschen, die zweifellos einer ursprünglicheren Bevölkerungsrace von Celebes angehörten, als alle bis dahin bekanten Rassen. Sie leben, und zwar in Einsamkeit, in den wilden, waldigen Gebirgen von Lamontjong, pflanzen etwas Mais, können nur bis Eins zählen und feimen — die Lüge nicht! Der Rajah versicherte, daß die den Gebrüder Sarasin vorgeführten To-Ma halb zahm wären; es gäbe aber noch ganz wilde, die sich mit Steinwürfen wehren, wenn man sich ihnen nähere. Damals, im April dieses Jahres, waren die beiden Forscher leider verhindert, sich länger in Lamontjong aufzuhalten; sie wollen also noch einmal dorthin zurückkehren und den neuentdeckten Urstamm der To-Ma genauer untersuchen.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 11. Juli.

* Fernsprechverbindung in Lobjens. Am 14. Juli wird die Stadt-Fernsprechverbindung in Lobjens, welche durch die Fernsprech-Verbindungsleitung Wirks-Lobjens an das allgemeine Fernsprechnetz angeschlossen ist, in Betrieb genommen.

* Als Dolmetscher der französischen und englischen Sprache ist der Oberlehrer Dr. F. Friedland am 5. d. M. vom Landgerichtspräsidenten in Bromberg allgemein beerdigt worden, und zwar für die Gerichte und Notare im Bezirke des Landgerichts Bromberg und für die Standesämter Bromberg Stadtbezirk, Bromberg Landbezirk I, II, III und Bartlesse. Dadurch ist einem dringenden Bedürfnis Rechnung getragen, welches nach Verzug des früheren Dolmetschers, Professor Dr. Goerres, von hier besonders in den Kreisen der Kaufmannschaft sich fühlbar machte und der hiesigen Handelskammer Veranlassung gab, die Neuamstellung eines Dolmetschers für Französisch und Englisch zu beschleunigen.

L Oberbürgermeister Wittling-Rosen will, wie der „Drendonnik“ meldet, seinen Posten niederlegen und bereits in nächster Zeit die Leitung eines der größten Berliner Finanzinstitute übernehmen. Der „Drendonnik“ versichert, seine Meldung aus bester Quelle erhalten zu haben. Man schreibt uns dazu aus Posen: Die Nachricht klingt sehr glaubhaft. Dem einmal wurde schon vor etwa Jahresfrist an Oberbürgermeister Wittling von Berlin aus das Ansuchen gerichtet, die Leitung einer großen Berliner Bank zu übernehmen und zweitens brachten vor nicht langer Zeit die „Tägliche Rundschau“ und der „Reichsbote“ die Mittheilung, daß ein hoher Beamter in Posen die Ostmark für immer verlassen und nach Berlin überfiedeln würde, um dort einen sehr einträglichen Posten zu übernehmen. — Wir versichern die Nachricht, ohne eine Gewähr für sie zu übernehmen.

Der diesjährige Westpreussische Städtetag wird voraussichtlich im Laufe des Monats August in Graudenz abgehalten werden. Der nähere Termin ist noch nicht bestimmt.

Änderung eines Ortsnamens. Der König hat genehmigt, daß der Name des im Landkreis Thorn belegenen Gutsbezirks Zelano in Seglein umgeändert wird.

f Bäderinnung. Gestern fand im Musielewiczschen Lokale die fällige Quartalsitzung statt. Als Lehrlinge wurden 7 junge Leute eingeschrieben und ein Lehrling, welcher die Gesellenprüfung bestanden hatte, wurde als Geselle ausgeschrieben. Zur Besprechung kam u. a. der Besuch der Fortbildungsschule durch die Lehrlinge. Jetzt müssen sie die Schule von 7 bis 9 Uhr abends besuchen, zu einer Zeit, in welcher sie ruhen und jedesmal aus dem Schlafe geweckt werden müßten. Die Innung ist nun dahin vorstellig geworden, die Unterrichtsstunden auf die Mittagszeit, wo der Geist der

Zungen noch frisch und der Unterricht ihnen nützlich ist, zu verlegen. Bis jetzt ist die Innung noch nicht beschieden worden. Der Sitzung wohnten die Herren Handwerkskammersekretär Budjahn und der Schornsteinfegermeister Beck als Dezerent der Innung bei.

O. Weissenhöhe, 10. Juli. (Remonten.) Von den nahen Remontedepots Flotthell, Müßling und Schleitz wurden gestern und heute im ganzen 309 wohlgepflegte Pferde zur Dienstverwendung abgeliefert. Die Vertheilung an die einzelnen Regimenter war folgende: Thorn, 4. Manenregiment, 80 Pferde, Diedenhofen, 6. Dragonerregiment, 78 Pferde, Mühlhausen, 22. Dragonerregiment, 79 Pferde; Lissa, Feldartillerie, 42 Pferde, Frankfurt a. O., Feldartillerie, 30 Pferde. Mehrere Tage schon währte die peinlich genaue Aushebung der Pferde. Die Kommission und die Bedienungsmannschaften hatten hier Quartier genommen. — Heute Vormittag ging hier ein wolkenbruchartiger Regen hernieder. Das Getreide ist zumtheil niedergelegt. Die Landwirthe befürchten bei der anhaltenden Nässe eine schlechte Ernte.

Schönlanke, 9. Juli. (Verhaftung.) Zwei des gewerbmäßigen Falschspiels stark verdächtige Personen wurden gestern in einem hiesigen Hotel verhaftet, nachdem ihr gefährliches Treiben von dem Hotelfellner beobachtet worden war. Die Polizei scheint einen guten Fang gemacht zu haben, da die Verhafteten einer weit verzweigten Gesellschaft von Falschspielern anzugehören scheinen, welche in letzter Zeit häufiger ihr Gewerbe in den Provinzstädten ausgeübt hat. Die Verhafteten verweigern über ihre Person jegliche Auskunft.

Posen, 10. Juli. (Städtisches.) Für den Kaiserbesuch bewilligten gestern die Stadtverordneten in geheimer Sitzung 38 000 Mark. — Die Dringlichkeitsvorlage des Magistrats in Sachen der Maschinenbauerschule kam nicht zur Verhandlung. — 150 Italiener sollen hier angeblich wegen des Streiks der Maurer und Zimmerer eingetroffen sein.

Posen, 10. Juli. (Ein schwerer Unfall.) So berichtet das „Pos. Tag.“, er eignete sich heute Vormittag gegen 10 Uhr bei den Übungen mit dem Fesselballon bei Sedan, in der Nähe von Posen. Als der noch mit Gas gefüllte Ballon verankert war und die Mannschaften, Luftschiffer aus Berlin, den Ballon an Leinen führten, brach plötzlich ein Gewittersturm los, welcher den Ballon und mit demselben die Mannschaften eine Strecke auf der Erde schleifte. Dabei verwickelte sich einer der Luftschiffer derart in die Leine, daß er den Erstickungstod erlitt; andere Luftschiffer erlitten sehr erhebliche, theilweise lebensgefährliche Verletzungen. Die Leiche des zu Tode gekommenen Luftschiffers ebenso die Verletzten sind nach dem Garnisonlazarett gebracht worden.

Marienburg, 9. Juli. (Leichenfund.) Zwischen Gnojau und Simonsdorf wurde in einem Flecketen Mannes Leiche eines verhältnismäßig gut gekleideten Mannes gefunden. Nach der bei der Leiche befindlichen Papieren handelt es sich um einen Johann Benohr aus Neuteichsdorf. Der Mann scheint am Herzschlag gestorben zu sein. Bei der Leiche wurde ein Schuldschein über 400 Mark gefunden.

Kulmsee, 9. Juli. (Racheakt.) Durch Brenner Reichshank (Rebenkeller) Aufscheinend aus Rache wurde dem Gutsbesitzer M. in Eifenau in der Nacht mit einem Rasenmesser ein Pferd im Werthe von 1000 Mark derart verlegt, daß es nach kurzer Zeit verendete. Dem Thäter scheint man auf der Spur zu sein. Am anderen Tage fand Herr M. an seinem Hause folgende mit Kreide geschriebene Drohung: „Nach der Verlobung ist Ihr Leben Gras, das Pferd zeigt Ihnen den Weg.“ — Zwei Knaben im Alter von 13 und 8 Jahren wurden heute hier aufgegriffen. Sie geben an, im Monat Januar ihren in Wongrowitz wohnenden Eltern entlaufen zu sein und sich bisher durch Betteln ernährt zu haben. — Die Errichtung einer Reichsbanknennstelle wird von den hiesigen städtischen Behörden erstrebt.

T. Schlochau, 10. Juli. (Industrielles.) Bazar.) Kaufmann Blumenthal hieselbst beschäftigt, auf seinem Grundstück Kalbau einen Ziegelbrennofen zu errichten. — Am 5. Oktober wird vom Vaterländischen Frauenzweigverein ein Bazar, verbunden mit der Verlosung eines von der Kaiserin geschenkten Bildes und einer Anzahl nützlicher Gegenstände, veranstaltet werden. Das Bild stellt die Kaiserin mit der Prinzessin vor und ist im Schaufenster der Buchhandlung des Herrn Goltz ausgestellt.

Neurode, 8. Juli. (Geschichtliches.) merkwürdiges Kaffeegeschick ist hier seit einiger Zeit in dem Schaufenster des Kaufmanns August Franz am Ringe ausgestellt. Das Service besteht aus feinstem Porzellan, ist in Holzmaserung gemalt und besteht aus einem Kaffeetrag, einem Sahntrag, einer Zuderdose und sechs Tassen. Es stammt von dem Prälaten Belagius Hoffmann aus dem Kloster Camenz i. Schl., der es hoch in Ehren hielt, da Friedrich der Große, als er im Jahre 1744 im Kloster zu Camenz sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte, dasselbe benutzt haben soll. Das (nicht verkaufliche) Service ist nach Hoffmanns Tode auf die Kinder seiner Geschwister übergegangen und hat sich in der Verwandtschaft weiter vererbt. Heute befinden sich zwei Tassen im Besitz des hiesigen Lehrers Paul Elmer und das übrige im Besitz des Rentiers August Pohl.

Inhoffen's Kaffee (Marke Bär). Vom Besten der Beste. Ausgewählt durch kräftigen Geschmack, köstliches Aroma, höchste Ergiebigkeit. Stets frisch zu Originalpreisen v. 55, 60, 70, 80, 85, 90 u. 100 Pf. per 1/2 Pfd. bei: Arthur Grey, Drogerie, Danzigerstraße 156. D. Hoehne, Bahnhofstr. 31a. Paul Wedell, Elisabethstr. (115)

Deutsche Technik in den Wäldern Süd-Afrikas.

In einem längeren Aufsatz giebt hierüber G. Dominik im letzten Hefte der „Deutschen Export-Revue“ bemerkenswerte Aufschlüsse, welche gerade jetzt nach erfolgtem Friedensschlusse weitere Kreise interessieren dürften. Wir entnehmen denselben folgendes:

Die deutsche Elektrotechnik war bereits vor dem Ausbruch des Krieges mit recht erheblichen Summen in der südafrikanischen Minenindustrie betheiligte und hat, vielfach unter schmerzlichen Opfern, Erfahrungen gesammelt. Im Interesse des deutschen Nationalvermögens wäre es zu wünschen, daß diese Summen nicht verloren gehen, daß jetzt nach Beendigung des Krieges nicht die englische Elektrotechnik allein von der wiederaufblühenden Minenindustrie Nutzen zieht, sondern daß die deutschen Elektrotechniker ebenfalls ihren Teil daran haben. Leicht wird es allerdings der deutschen Industrie gegenüber der englischen Konkurrenz nicht gemacht werden. Die Verhältnisse in der südafrikanischen Goldfeldern bieten dem Techniker interessante Probleme. Die goldhaltigen Riffe Süd-Afrikas verlaufen im allgemeinen ähnlich wie z. B. unsere westfälischen Kohlenflöze in einem gewissen Winkel zur Horizontalen, so daß ein Riff, welches vielleicht irgendwo im Randgebiet zu Tage tritt, sich einige Meilen entfernt bereits in einer Tiefe von 1000 und mehr Metern hinziehen kann. Man hat man bereits vor dem Kriege die Ausbeutung der Riffe bis zu 1000 und mehr Metern Tiefe getrieben. Der reiche Goldgehalt macht ja die Abteufung des kostspieligen Schachtes schnell bezahlt, sofern dieser nur das Riff überhaupt erreicht und nicht gerade unglücklicherweise auf eine Verwerfung trifft, also auf einem Felde steht, in welchem der Zusammenhang der goldführenden Schicht durch taubes Gestein unterbrochen ist. Mit diesem fatalen Zufall mußte ja stets gerechnet werden, und so erlebte man fast immer den Fall, daß die Aktien einer neuen Minengesellschaft fast standen, während der Schacht der Kompanie eine hundert Meter nach der anderen niedergedrungen wurde. Im Moment, da er das Goldriff traf, schnellten die Aktien um das zehnfache und mehrfache ihres Nominalwertes in die Höhe, denn man hatte jetzt die Sicherheit, ein glänzendes Geschäft zu machen. Unter solchen Umständen ist die Absicht der Engländer begreiflich, nach dem Friedensschlusse die Ausbeutung auf viel größere Tiefen auszudehnen. Ein Vorgehen, dem sich jedenfalls weniger finanzielle als technische Schwierigkeiten entgegenstellen, denn, wenn eine Mine bei 1000 Meter Tiefe ihr Aktienkapital mit 100 Prozent verzinst, so wird auch eine andere, die bei 2000 Meter Tiefe die vierfachen Gesteinskosten hat, sich noch zu rentieren. Für die Kräfteverteilung kommt in Südafrika fast ausnahmslos die Dampfzentrale in Frage, welche in großen Maschinenaggregate mit mehrstufiger Expansion und Kondensation die benötigte Energie erzeugt. Besondere Aufmerksamkeit wird auch der Wasserfrage zu widmen sein. Die Hoffnung, an Flüssen, welche sonst für eine Kraftstation gut geeignet wären, durch Erbohrung artesischer Brunnen Wasser zu schaffen, ist häufig getäuscht worden. Außerdem steht in den sogenannten „Pans“ ein beträchtlicher Wasserbottich zur Verfügung. Eine Pan, sprachlich verwandt mit dem hochdeutschen „Fanne“, ist eine muldenförmige Vertiefung in wasserundurchlässigem Boden, welche durch die starken Niederschläge der Regenzeit mit Wasser gefüllt wird und diesen Wasserbottich je nach der Größe und Tiefe des Beckens während der ganzen trockenen Zeit oder während eines großen Theils derselben beharrt. Die Pan steht von außen wie ein ordentlicher europäischer See oder Teich aus, unterscheidet sich aber von einem solchen ebenso wie etwa ein zementiertes Bassin. Das Wasser des Teiches steht mit dem Grundwasser des umliegenden Erdreiches in direkter Kommunikation. Schöpft man aus dem Teich, so strömt das Grundwasser von allen Seiten in denselben nach, und er bleibt lange ergiebig. Schöpft man aber aus dem Pan, so ist er schnell leer. Dieser Umstand ist von

den Vertretern europäischer Firmen nicht immer genügend berücksichtigt worden, und so arbeiten heute einige Elektrizitätswerke in Südafrika unter äußerst schwierigen Wasserbedingungen, da sie mit jedem Tropfen des kostbaren Maß haushalten müssen.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 11. Juli.

*** Personalien von der Post.** Angenommen zu Postanwärtern: Bonacker, Feldwibel in Kruschwitz; Preuß, Feldwibel in Kassel; zu Telegraphen-Gehilfen: Vardoch in Posen. Ernannt zum Ober-Postsekretär: der Postsekretär Poppe in Gnesen. Angestellt als Postassistent: die Postassistenten Jungnick aus Czuzst in Gnesen, Reglaff aus Weichenhöhe in Kruschwitz, Teuber aus Bartschin in Kruschwitz, Ulrich aus Posen in Leipzig; die Postanwärter: Becker in Kreuz, Friebe in Crone a. Br. Uebertragen sind Bureaubeamtenstellen 1. Klasse bei den Ober-Postdirektionen den Ober-Postpraktikanten Gengelbach in Bromberg, Sins in Posen, Schumacher in Bromberg, Thümmen in Bromberg. Verlegt: der Postverwalter Kolbes von Landeck nach Schneidemühl, die Postassistenten Pfeiffer von Ostrowo nach Posen, Przygodny von Meseritz nach Bentrichen, Boy von Janowitz nach Klein-Luban, Budnald von Papros nach Bromberg, Bulang von Strelno nach Ostrowo, Flatau von Noworzylow nach Markowo, Zahnte von Kruschwitz nach Bartschin, Kamensky von Berlin nach Czerst, Kunkel von Witkowo nach Janowitz, Ostrowski von Crone a. Br. nach Schulitz, Kurz von Tremessen nach Witkowo, Ulrich von Schulitz nach Janowitz, Schäfer von Berlin nach Weichenhöhe, Schröder von Berlin nach Deutsch-Crone, Steinte von Kruschwitz nach Bromberg, Stern von Gollantitz nach Esenan, Prade von Bojanowo nach Kreuz, Dreier von Stalmierzyc nach Posen, Kalkisch von Ostrowo nach Skalmierzyc, Latosinski von Krotoschin nach Posen. Der Postsekretär Verben in Schneidemühl. Die Postverwalter Klunder in Goniawa und Modrow in Samotshin treten in den Ruhestand.

Seh Ueber die Weichsel-Schiffahrt bemerkt die Handelskammer in Thorn in ihrem Jahresberichte, daß eine auskömmliche Zukunft sich nur eröffnet, wenn Rußland endlich einmal die Hand an eine gründliche Verbesserung des oberen Weichsellaufes legen würde; denn gut reguliert müßte der Strom eine ausgezeichnete Verbindungsstraße zwischen Oesterreich, Rußland und Preußen bilden, während sich bei ihrem jetzigen Zustande in Rußland dort die Schiffahrt wegen des meist zu niedrigen Wasserstandes, der zahlreichen Untiefen und Sandbänke nicht entwickeln kann. Die österreichischen Staatsbahnen haben zwar in Nachbargalozie an der Weichsel einen Umschlagsplatz errichtet und versucht, den Güterverkehr zwischen Oesterreich, Rußland und Norddeutschland durch Belegung der Weichsel-Schiffahrt zu heben, doch sind diese Bestrebungen nicht besonders erfolgreich gewesen. Nur durch eine gründliche Regulierung des russischen Weichsellaufes, die doch im eigenlichsten Interesse Rußlands liegt, kann ein lebhafter Schiffsverkehr entstehen, auch würde erst dann die regulierte preußische Weichsel ihren vollen Nutzen können. Vielleicht bietet der Abschluß eines neuen Handelsvertrages mit Rußland Gelegenheit, über die Weichselregulierung geeignete Abmachungen zu treffen. Daß die Ueberfluthungsschäden auf russischem Gebiete lediglich eine Folge der heutigen Verwahrlosung des Stromes sind, ist auch den Russen nicht unbekannt; aber infolge aber und Vorarbeiten für die Stromregulierung ist man leider nicht hinausgekommen.

*** Kaiserparade bei Posen.** Das königliche General-Kommando läßt auf dem Paradeplatze für den 3. September eine Zuschauer-Tribüne errichten, auf welcher auch die Spitzen der Zivil-Behörden ihre Plätze einnehmen. Unmittelbar vor der Tribüne nehmen die Majestäten, die fürstlichen Gäste und die Suite ihre Aufstellung, der Vorbeimarsch erfolgt von Süd nach Nord. Die Aufstellung der

Parade geschieht in zwei Treffen; im ersten Treffen steht die Infanterie, im zweiten die Kavallerie und Artillerie; vom 6. Armeekorps werden noch die Regimenter 6. Suijaren und 2. Wlanen, sowie vom 17. Armeekorps die Leibhufarenbrigade (1. und 2. Leibhufarenregiment) herangezogen. Das ganze Paradefeld wird durch einen Drahtzaun und eine Postenfette abgeperrt, welche nur Inhaber von Tribünenkarten passieren dürfen; Wagenplätze, sowie Plätze für Reiter und Stehplätze werden diesmal nicht eingerichtet; die leeren Wagen der Tribünenbesucher parkieren außerhalb des Drahtzaunes. Der Verkauf der Tribünenkarten ist der Firma Gust. Ad. Schleh, Wilhelmplatz 1 in Posen übertragen (vergl. Anzeigenteil) und beginnt mit dem heutigen Tage.

*** Rebhühner- und Hasenjagd im Regierungsbezirk Posen.** Vom Bezirksauschuss für den Regierungsbezirk Posen ist der Schluß der Schonzeit für Rebhühner, sibirische Moorhühner und Wachteln auf Dienstag, den 19. August und für Auer-, Birk- und Fasanehennen, Haselwild und Hasen auf Sonntag, den 14. September d. J. festgesetzt, so daß die Eröffnung der Jagd Mittwoch, den 20. August beziehungsweise Montag, den 15. September erfolgt.

+ König, 9. Juli. (Seltene Jagdbeute.) In der zum Oberförstereibezirk Gosenmühl gehörigen königlichen Forst Belauf Bachhorst wurde am Dienstag (8. Juli) durch Oberförster Mehren aus Gosenmühl ein kapitaler Biergehender erlegt. Das Gewicht des Stiches beträgt ausgebrochen etwa drei Zentner. Der Hoflieutenant Arnold Wend in König war Erwerber.

Danzig, 9. Juli. (Die Herbstflotte.) Deren Anwesenheit vor Neufahrwasser nunmehr für die Zeit vom 23. August bis 1. September feststeht, wird aus zwei Geschwadern, zwei Aufklärungsgruppen und zwei Torpedobootsflottilien bestehen. Das erste Geschwader (Chef-Admiral Prinz Heinrich von Preußen) setzt sich zusammen aus sieben Linienschiffen mit 4332 Mann Besatzung und 75 000 Tons Nettoraumgehalt; das zweite Geschwader (Chef-Admiral Admiral Frise) aus sechs Panzerschiffen mit 2000 Mann Besatzung und 32000 Tons Nettoraumgehalt. Die beiden Aufklärungsgruppen umfassen 8 Kreuzer mit 2300 Mann Besatzung und 30 000 Tons Raumgehalt und die beiden Torpedobootsflottilien 23 Torpedoboote mit 900 Mann Besatzung und 7000 Tons Nettoraumgehalt. Insgesamt werden also auf der hiesigen Rade mit Einschluß des Flottenlagerschiffes 45 Schiffe und Fahrzeuge mit 10 189 Mann Besatzung und 155 000 Tons Nettoraumgehalt anwesend sein. Die Übungen in der Danziger Bucht und in der Ostsee sind nach dem Manöverplan vorwiegend taktischer Natur, während die großen strategischen Übungen diesmal in der Nordsee mit Helgoland als Stützpunkt ausgeführt werden. Von den Übungen auf der hiesigen Rade wird in den letzten Marinereisen einer großen kriegsgemäßen Befehlung der gesamten Flotte besonderes Interesse entgegengebracht, um festzustellen, inwiefern sich unsere Flotte auf diesem für den Kriegsfall überaus wichtigen Gebiet weiter verbolkommen hat. Während der Abwesenheit der Flotte findet vor Poppo auch die Negatta der Kriegsschiffsboote um den Wanderpreis des Kaisers statt.

Danzig, 9. Juli. (Verhaftung.) Der Sozialdemokrat Berger, der in der tumultuariösen Versammlung am Freitag eine Rolle gespielt hatte, wurde heute auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft durch Beamte der Kriminalpolizei verhaftet. Der Antrag war wegen der zu erwartenden hohen Strafe sofort nach dem Vorfalle von dem Polizeipräsidenten gestellt worden. Er wird sich wegen Aufreizung zu Gewaltthätigkeiten und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu verantworten haben.

Bunte Chronik.

— Aus Lissa von 1. Juli. schreibt man der „Nordd. Allg. Ztg.“: Der hiesigen Polizei ist die Festnahme eines der gefährlichsten inter-

es wirklich von ihm selbst angefertigt worden wäre. So grausam auch die Nothwendigkeit sein mag, ihn zum Mitwisser zu machen — wie jetzt die Dinge liegen, läßt sie sich nun einmal nicht umgehen. Und er wird schweigen — er wird gewiß schweigen. Bei seiner Freundschaft für Dich ist das außer allem Zweifel.

„Wohl! Wenn Du darin einen rettenden Ausweg gefunden zu haben glaubst, so handle, wie es Dir zweckmäßig scheint. Was aber habe ich damit zu schaffen? Statt hier die Zeit zu verlieren, hättest Du Dich sofort auf die Reise nach Wiesbaden machen sollen.“

„Der Nachtzug, der morgen früh in Frankfurt am Main eintrifft und sofortigen Anschluß nach Wiesbaden hat, fährt erst in zwei Stunden. Es giebt keine Möglichkeit, eher dahin zu gelangen, und es ist dann auch wohl noch nicht zu spät. Aber nicht ich darf die Reise machen, Walter, wenn sie Erfolg haben soll. Was könnte ich von dem Professor Bardow erwarten, nachdem ich ihm beinahe ein Menschenalter hindurch als erbitterter politischer Gegner in unaufhörlichem Kampfe scharf gegenübergestanden!“

„Daran hättest Du denken sollen, ehe Du seinen Namen mißbrauchtest. Jetzt ist es einzig seine Großmuth, auf die Du angewiesen bist, und ich sehe nicht ein, wie es Dir erpart werden könnte, Dich durch ein reumüthiges Geständniß persönlich vor ihm zu demüthigen.“

„Der Professor ist leidend und er hat eine tief eingewurzelte Abneigung gegen mich — ich weiß es. Er würde mich wahrscheinlich gar nicht vorlassen, und was, in aller Welt, sollte ich dann beginnen? Darum mußt Du statt meiner zu ihm fahren, Walter!“

Mit aller Entschiedenheit schüttelte Doktor Gernsdorff den Kopf.

„Schlage Dir diesen Gedanken aus dem Sinn, Vater — es ist schlechterdings unmöglich. Du weißt, daß ich den Professor während seines Urlaubs hier in der Leitung des Krankenhauses vertrat, und daß mir durch die Uebernahme der Direktorialgeschäfte ohnedies mehr als die doppelte Arbeitslast aufgebürdet worden ist.“

Außerdem ist seit gestern einer unserer Assistenten infolge einer Bluterkrankung dienstunfähig, und wir werden erst übermorgen Ersatz für ihn erhalten“, fuhr Walter fort. „Ich brauche Dir erst wohl nicht zu sagen, daß ich von der Bewaltung

nationalen Sozialsler, gelungen. Vor etwa einer Woche war im hiesigen Hotel Frankfurt ein Herr, aus Madrid kommend, abgestiegen, der sich für den Grafen von Toulouse Lautrec, Fürstin Sabine und Direktor der Cuban Amerikan Land Company ausgab und die friedlichen Bemühungen der portugiesischen Hauptstadt durch sein exzentrisches Auftreten in Erstaunen setzte. Er schien mit den Millionen eben so sorglos um sich zu werfen wie die kleinen Kinder mit den Kieselsteinen. Dem Hotelwirth übergab er zur Aufbewahrung einen statlichen, ganz mit englischen Pfunden gefüllten Koffer und außerdem ein Kästchen mit Brillanten von scheinbar unschätzbarem Werthe. Es verstand sich von selbst, daß ein so hoher und reicher Herr auch reichlich mit Kreditbriefen erster Banken Europas und Amerikas versehen war, von denen er einen Theil beim Korrespondenten der London-Paris und Amerikan-Bank zu Geld machen wollte. Außerdem versuchte er, Deputationsgelder der Bank von Spanien für einige Hunderttausend Francs loszuwerden, wollte Koupous für 500 Pfund einwechseln u. s. w. Die Geschäfte begannen sich bereits sehr vorthellhaft für ihn zu entwickeln, als plötzlich, gerade in dem Augenblick, als er sich zur Abreise rüstete, die Geheimpolizei ein Avis aus dem Auslande erhielt, und der Herr Graf antwort auf den Bahnhof, ins Gefängniß wandern mußte. Der „Graf“ giebt an, ein Nachkomme der während der französischen Revolution nach Rußland ausgewanderten Familie der Louise-Lautrec zu sein; seine Mutter sei eine Fürstin Savina, und er selbst habe als Leutnant im russischen Garderegiment zu Pferde gedient. Wegen nichtlicher Untriebe dann nach Sibirien verbannt, sei es ihm gelungen, nach den Vereinigten Staaten zu fliehen, wo er dann seine Hochstaplerlaufbahn begonnen habe. In Montreal zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt, habe er, auf eine alte Bekanntschaft mit Eduard VII. fufend, eine Bequandigung erwirkt, habe sich aus Liebe mit der Tochter der Baronin v. Zuffreville verheiratet, die an seine Unschuld glaube, habe dann aber seine Schwindlerlaufbahn in Europa von neuem aufgenommen. — Wiederum, nachdem er mehrere Banken schwer betrogen, in der Schweiz gefaßt, rettete er sich durch einen kühnen Sprung aus dem dahinjagenden Eisenbahnzuge, kam dann nach in Deutschland und wählte nun die Iberische Halbinsel zum Schauplatz seiner Thaten. In Madrid gelang es ihm anscheinend, sogar die Bank von Spanien zu beschwindeln und das große Bankhaus Garcia Calamarte um große Summen zu betrügen. — Wie es aus einigen Papieren herborgeht, betreibt die Familie Toulouse-Lautrec ihm das Recht, ihren Namen zu führen.

Der Verkauf des Humbert-Nachlasses fand in Paris am Sonnabend im Hotel Drouot seinen vorläufigen Abschluß. Der „Clou“ des letzten Verkaufstages war der eiserne Geldschrank, der nach der Flucht der Schwindlerfamilie in dem Hotel der Avenue de la Grande Armée erbrochen werden mußte und der statt der hundert Millionen einen historisch genodenen Hofentwurf enthielt. Der völlig unbrauchbare Schrank wurde von einem Möbeldändler des Boulevard Montmartre für 1660 Francs erstanden, der sich dieses Möbelstückes als Klamme bedienen will. Zwei stark abgenutzte, aber außergewöhnlich schöne persische Teppiche wurden für 19 000 bezw. 9600 Francs von einem Engländer erstanden. Die Pianos und Orgeln fanden gleichfalls zu hohen Preisen Abfah. Der Gesamtverlust der Einrichtung, Bilder, Schmuck, Tafelgeschirr u. s. w. erreichte 1 700 000 Francs. Die Bücher und übrigen zurückgestellten Gegenstände werden erst später verkauft.

Eine jeher angenehme Aufgabe hat der Gemeinderath in Stuttgart einer Kommission zugewiesen. Dieselbe soll die bedeutendsten Rathskeller Deutschlands und Oesterreichs besuchen und deren Weinlager und sonstige Einrichtungen prüfen. Die gesammelten Erfahrungen sollen veröffentlicht werden für den im Jahre 1904 zu eröffnenden Stuttgarter Rathskeller.

Kindesliebe.

Roman von Lohar Brenkendorf.

(3. Fortsetzung.)

Der Regierungsrath machte keinen Versuch, den Verweifelten zu beruhigen. Er hatte einen Blick auf den Regulator geworfen, der über dem Schreibtische hing, und in der Stellung der Zeiger mußte für ihn eine sehr eindringliche Mahnung gewesen sein, seine Weichte rasch zu beenden.

Sätig, überflürzt und mit dem gleichmäßigen, ausdruckslosen Tonfall eines redenden Automaten, legte er, von Walter nicht ein einziges mal unterbrochen, den Rest seines Geständnisses ab.

„Natürlich würde ich es bei weitem vorgezogen haben, mir schon damals eine Angel durch den Kopf zu schießen, wenn ich an die Möglichkeit geglaubt hätte, nach zwei Monaten durch eine Entdeckung meiner That dazu genöthigt zu werden. Aber der schürliche Wucherer hatte mir hoch und heilig versprochen, den Wechsel bis zum Fälligkeitstage nicht aus seinen Händen zu geben, und ich zweifelte nicht, daß ich mir die zur Einlösung nötige Summe rechtzeitig würde verschaffen können. Es fiel mir nicht leicht, denn meine Gläubiger wurden nicht müde, mich von allen Seiten zu bedrängen, und da der Gallunke mir selbstverständlich nicht um einen Gotteslohn geholfen haben wollte, waren ja auch aus den 10 000 Mark in diesen kurzen zwei Monaten 12 000 geworden. Wie es mir schließlich gelang, das Geld aufzutreiben, braucht Dich nicht weiter zu kümmern — genug, daß ich mich vor einer Stunde, im Besitz der erforderlichen 12 000 Mark, auf den Weg machen konnte, um den morgen fälligen Wechsel einzulösen. Voll Verachtung wollte ich dem erbärmlichen Galtschneider sein Geld vor die Füße werfen, aber ich bekam ihn nicht einmal zu Gesicht. Ein angeblicher Buchhalter, der natürlich nichts weiter als ein Spießgeselle dieses Schurken ist, empfing mich statt seiner, um mir mit einem bedauernden Nicken mitzutheilen, daß sein Chef seit gestern Abend verstorben sei — unbekannt, wohin, und daß der von Professor Bardow akzeptirte Wechsel diesem Herrn morgen Mittag in Wiesbaden, seinem gegenwärtigen Aufenthaltsort, durch einen Bevollmächtigten zur Zahlung vorgelegt werden würde. Wie ein Blitzstrahl fuhr diese fürchterliche Eröffnung auf mich nieder. Es fehlte wahrhaftig nur wenig, daß ich den lächelnden Nichts zu Boden geschlagen hätte. Aber ich

bekam mich noch zur rechten Zeit, daß damit nichts gebessert wäre, und daß sich jeder Zornesausbruch nur verdächtig machen könnte. So legte ich mich aufs Unterhandeln und sogar aufs Bitten. Er sollte mir den Aufenthalt seines genannten Chefs oder den Namen des Weichen nennen, in dessen Händen sich der Wechsel augenblicklich befindet; ich wollte mich mit ihm ins Einvernehmen setzen, ehe das unselige Papier dem Professor zu Gesicht kommt. Aber der verschmitzte Burde hatte auf alle meine Vorstellungen immer nur dasselbe bedauernde Nicken, und obwohl er mir zuletzt die Todesangst vom Gesicht ablesen mußte. Ja, er war am Ende sogar unverschämter genug, mir auf verblühte Art die Thür zu weisen, und es hieß mir nichts anderes übrig, als zu gehen. Mein erster Gedanke war natürlich der Redewolber oder der Fluß; aber ich erinnerte mich meiner Frau und meiner unschuldigen, ahnungslosen Tochter — und eine Stimme in meinem Herzen rief: Geh zu Deinem Sohne! Er allein kann Dir helfen, und er wird Dir seine Hilfe nicht verlagen! — So fuhr ich zu dem Kommerzienrath Sainauer und ließ Dich herausrufen.“

Doktor Gernsdorff erhob den Kopf, der so lange auf den verdrückten Armen über dem Tisch gelegen hatte. Sein Antlitz war bleich und verfallen; erschreckend düster blickten seine Augen in das fahle Gesicht des Vaters.

„Du hättest es Dir ebenso gut ersparen können. Was vermag ich denn für Dich zu thun?“

„Du kannst mich vor Schmach und Schande bewahren, Walter, kannst mich vor dem sicheren Tode retten; in Deiner Hand allein liegt die Entscheidung über mein Geschick.“

„Ich verleihe Dich nicht, Vater, und ich bitte Dich um Gotteswillen, laß uns jetzt keine großen Worte machen. Es ist selbstverständlich, daß ich alles thun werde, was in meinen Kräften steht. Aber ich weiß nicht, was Du von mir erwartest, und ich erlaube Dich deshalb, es mir kurz und bündig zu sagen.“

Der Regierungsrath nahm seine ruheloße Wanderung durch das Zimmer wieder auf.

Was er jetzt noch auszusprechen hatte, fiel ihm offenbar viel schwerer als alles Vorausgegangene.

„Meiner Ueberzeugung nach giebt es kein Mittel mehr, die Vorlegung des Wechsels zu verhindern. Es kann sich also nur darum handeln, den Professor rechtzeitig vorzubereiten und ihm zugleich das Geld anzubieten, damit er das Akzept einlöst, wie wenn

die Erlaubniß zum Reiten nicht erhalten würde, selbst wenn ich die Gewissenlosigkeit hätte, sie zu verlangen.“

„Es verschmört sich eben alles gegen mich; aber ich sehe ein, daß Du unter solchen Umständen nicht fort kannst. Du mußt also an Bardow schreiben, und zwar sogleich, damit der Brief noch mit dem Nachtzuge befördert werden kann. Das Geld werde ich morgen früh bei einem hiesigen Bankier einzahlen, der es dem Professor sofort telegraphisch bei einem Wiesbadener Bankhause anweisen soll.“

„Du hälft, wie ich sehe, die Erlaubniß für sehr einfach“, jagte der junge Arzt mit Bitterkeit. „Aber wenn ich an Deiner Stelle wäre, Vater — bei Gott, ich überließe es keinem anderen, meinen Fürsprecher zu machen.“

„Du begreifst Du noch immer nicht, mein Sohn, was ich von Deiner Liebe, Deinem Edelmuthe, Deiner kindlichen Dankbarkeit erhoffe? Nicht mein Fürsprecher, mein Erklärer sollst Du sein, indem — in dem Du — aber so hilf mir doch, Walter — mach es mir doch nicht so unglücklich schwer.“

„Wie kann ich Dir helfen, da ich nicht einmal dunkel ahne, auf was Du hinaus willst! Ich höre nachgerade auf, Dich zu verstehen.“

„Weil Du mich nicht verstehen willst. Denn Du kannst nicht so kurzfristig sein, zu erkennen, daß es hier nur eine einzige Möglichkeit der Rettung giebt. Es mag ja im ersten Augenblick ungewöhnlich klingen, was ich Dir da zumuthe; aber in Wahrheit ist das Opfer so gewaltig nicht, daß Du es mir unbedingt verweigern müßtest, wie Du mir vor zwei Monaten Deine Hilfe verweigert hast. Ich bin ein kranker, gebrochener Mann, und meine Lebensstage sind gezählt — Dir, dem Arzte, brauche ich es erst nicht zu sagen. Wie lange noch, und man bringt mich dahin, wo ich keiner Rücksichtnahme und keiner Schonung mehr bedarf! Solltest Du nicht für diese kurze Zeitpaune einem einzigen Menschen gegenüber auf Dich nehmen können, was Dein unglücklicher Vater in einem Augenblick der Verzweiflung gefehlt hat?“

Stodend, unsicher, in abgerissenen Sätzen und Worten war es herausgekommen.

Walter aber glaubte offenbar in allem Ernst, ihn falsch verstanden zu haben.

„Du sprichst in Räthseln, die ich nicht lösen kann. Was soll ich auf mich nehmen — und von wem?“

Fortsetzung folgt.

Büchermarkt.

Alpine Majestäten und ihr Gefolge. Die Gebirgswelt der Erde in Bildern. Monatlich ein Heft im Format von 45/30 cm mit mindestens 20 feinsten Aufnahmen aus der Gebirgswelt auf Kunstdruckpapier. ... Preis 3 des Heftes 1 Mark. ...

Eine hochinteressante Gekochtkatze bringt der soeben erschienene Band 11 der bekannten, illustrierten Sammelbibliothek zur Veröffentlichung. ...

Neue neue Radfahrer- und Reisebegleiter. ... Karten von Deutschland, Österreich und den angrenzenden Ländern. ...

Handelsnachrichten. ... Bankausweis. ... Metallbestand (der Bestand an kassierten deutschen Geld und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Kilo feint zu 2784 M. berechnet.

Warenmarkt. ... Weizen matt. ... Roggen matt. ... Gerste matt. ...

ruß zum Transit - M. per Tonne. ... Erbsen infandische - M. ruß zum Transit Futters ab Speicher 135 M. per Tonne get. ...

Magdeburg, 10. Juli. (Zuckerbericht.) ... Kornzucker 88 Prozent ohne Sad 6,90-7,12. ...

Chemnitz, 9. Juli. Seit langer Zeit hatten wir heute einmal eine bewegte Böse, wohl dadurch hervorgerufen, daß alle Läger in Roggen vollständig geräumt sind und der Bedarf immer mehr hervortritt. ...

Paris, 10. Juli. (Getreidemarkt.) ... Weizen loco höher, per Juli - 80, - 81, - 82, - 83, - 84, - 85, - 86, - 87, - 88, - 89, - 90, - 91, - 92, - 93, - 94, - 95, - 96, - 97, - 98, - 99, - 100.

London, 10. Juli. ... An der Börse 7 Weizenladungen angeboten. ...

New York, 9. Juli. ... Baumwollenspreis in New York 9/4, do. für Lieferung per September 8/2, für Lieferung per November 7/8.

London, 10. Juli. ... An der Börse 7 Weizenladungen angeboten. ...

New York, 10. Juli. ... Weizen per Juli - D. 87 1/2 C. ... per September - D. 78 1/2 C.

Geldmarkt. ... Berlin, 10. Juli. Wenn auch die Börse im allgemeinen im Aufschwung an die von den auswärtigen Börsen gemeldeten Notierungen eine bessere Tendenz als gestern zeigte, so herrschte doch während der ersten Stunde auf allen Gebieten wieder eine so stark ausgeprägte Geschäftslähme, daß das Geschäft nur eine ganz eng begrenzte Ausdehnung hatte. ...

Kurse im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr. ... Deutscher Reichsbank 211,75 bez. ...

Frankfurt a. M., 10. Juli. (Getreide-Sonett.) ... Deutscher Reichsbank 212,10, Franzosen 149,20, Lombarden 168,10, ...

Wien, 10. Juli. ... Ungarische Kreditaktien 701,00, ...

Paris, 10. Juli. ... Portugiesen - 101,40, ...

3. Ziehung der 1. Klasse 207. Reg. Preuss. Lotterie. ...

10. Juli 1902, vormittags. ... 75 290 477 610 687 75 761 89 1215 407 17 877 (200) ...

10002 479 623 840 11023 37 52 58 97 880 12036 478 574 ...

30160 467 1001 694 1001 742 31117 394 101 484 644 ...

50928 612 812 512 812 512 512 512 512 512 512 512 512 ...

100043 130 201 411 641 79 710 815 5000 101009 120 578 ...

100043 130 201 411 641 79 710 815 5000 101009 120 578 ...

100043 130 201 411 641 79 710 815 5000 101009 120 578 ...

Leife 80,75, 100,00, 120,00, 140,00, 160,00, 180,00, 200,00, 220,00, 240,00, 260,00, 280,00, 300,00, 320,00, 340,00, 360,00, 380,00, 400,00, 420,00, 440,00, 460,00, 480,00, 500,00, 520,00, 540,00, 560,00, 580,00, 600,00, 620,00, 640,00, 660,00, 680,00, 700,00, 720,00, 740,00, 760,00, 780,00, 800,00, 820,00, 840,00, 860,00, 880,00, 900,00, 920,00, 940,00, 960,00, 980,00, 1000,00.

London, 10. Juli. ... London, 10. Juli. ...

Thorn, 10. Juli. ... Thorn, 10. Juli. ...

Table with columns: Name des Schiffers, Fahrzeug, Abgang, Von nach. Lists various ships and their destinations.

Reudunn, 10. Juli. ... Reudunn, 10. Juli. ...

Schifflose passierte irromat. ... Schifflose passierte irromat. ...

110171 93 405 687 715 96 927 64 112422 682 585 773 842 ...

120174 75 (200) 332 423 (100) 501 7 25 742 853 121439 ...

140185 323 761 849 141056 69 99 308 629 736 983 124143 ...

150180 256 490 777 810 151152 252 200 98 349 471 ...

160004 275 433 625 850 86 938 85 161085 588 938 908 ...

170017 144 91 353 75 485 171081 (100) 137 821 736 ...

180009 51 295 (100) 375 452 913 61 (150) 99 191152 435 ...

Berliner Börse vom 10. Juli.

Main table of the Berlin Stock Exchange for July 10, 1902. Columns include various stock indices and prices such as Dtsch. Fonds u. Staats-Pap., Deutsche Hypoth.-Pfdbr., Bank-Aktionen, Eisenbahn-Stamm-Aktien, etc.

Telegraphische Nachrichten deutsch. Seewarte i. Hamburg, 10. Juli. ...

Bestellungen

werden prompt innerhalb Brombergs und nach den Vororten zugesandt.

Kostproben gratis und franco.

9 Pfd. franko jeder Poststation.

5 Pfd. franko innerhalb der I. Zone.

Verpackung wird nicht berechnet.

Paul Nachtigal.

Kaffee-Gross-Röstereien in Danzig und Bromberg.

Preise für gerösteten Kaffee:

Table with 6 columns: Santos-Mischung, Guatemala-Mischung, Java-Mischung, Moece-Mischung, Preanger-Mischung, Diner-Mischung. Prices listed for each.

Bromberg, Danzigerstrasse No. 16/17

gegenüber der Paulskirche.

Auf Wunsch wird jede Sorte in Gegenwart des Käufers in kürzester Zeit frisch geröstet.

Die Geburt eines munteren Knaben zeigen hoch erfreut an A. Buzalla und Frau.

Frankenhausens Kytthäuser. Spezial-Prüfungskommission. Kytthäuser-Technikum.

Evangelische Diakonissen-Anstalt in Bromberg.

Gegen einen von der Dienerschaft bei unserer Stadthauptkassa einzuzahlenden Betrag von 5,00 Mk. für jede Person wird erkrankten Dienstboten in unserer Anstalt während des betr. Kalenderjahres

vollständige Verpflegung und ärztliche Behandlung zu theil.

Die näheren Bedingungen sind in der Stadthauptkassa, Zimmer Nr. 1 des Rathshauses, zu erfahren. Bromberg, den 2. Juli 1902.

Der Magistrat, Vorstand der evangelischen Diakonissenanstalt. Wenzel.

Bekanntmachung.

In unserem städtischen Krankenhaus wird erkrankten Dienstboten gegen einen von der Dienerschaft im Voraus zu zahlenden einmaligen Abonnementsbetrag von 3,00 Mark

für jede aufzunehmende Person während eines Kalenderjahres vollständige Verpflegung und ärztliche Behandlung gewährt.

Die Anmeldungen werden in der Stadthauptkassa, Zimmer Nr. 1 des Rathshauses, wo auch das betreff. Regulativ zur Einsicht ausliegt, an jedem Wochentage von vorm. 9 bis 1 Uhr entgegengenommen, das Anrecht tritt 14 Tage nach erfolgter Anmeldung in Kraft. Bromberg, den 4. Juli 1902.

Der Magistrat, Krankenhaus-Deputation. J. B. Plasse.

Bekanntmachung.

Sonnabend, d. 12. Juli cr., vorm. 9 Uhr, werde ich auf dem Neuen Markte

1 Kleiderspind, 1 Wäsche-spind, 2 Bettgestelle mit Matratzen, 1 Küchenschrank, 1 Küchenspind, 1 Schrank, 6 Wiener Stühle, 1 Cimeter-spind, 1 Gardinenstange, 1 Garnitur, Schirme, Stühle, goldene Damen-uhren und Servieruhr, Ringe, 20 Kisten Zigarren u. f. w.

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung zwangsweise versteigern. Diminsky, Gerichtsvollzieher in Bromberg.

Bekanntmachung.

Sonnabend, d. 12. Juli cr., werde ich von vormittags 10 1/2 Uhr auf dem Neuen Markte hieselbst

1 Fahrrad gegen gleich baare Zahlung öffentlich, meistbietend, zwangsweise versteigern. Hoffmann, Gerichtsvollzieher in Bromberg.

Bekanntmachung.

Sonnabend, d. 12. d. M., vorm. 10 Uhr, werde ich auf dem Neuen Markt

ein Fahrrad, nachm. 3 Uhr Prinzstraße 5 eine gute Drehröhle, um 3 1/2 Uhr Albersstraße 24 eine Ladeneinrichtung

gegen baare Zahlung öffentlich versteigern. Hoffmeister, Gerichtsvollzieher.

Auktion

Sonnabend, 12. Juli vorm. 10 Uhr: Mauerstr. 1 Hof. Kornmarkt 8. 2 Sophas, 1 gr. Spiegel in hellem Rahmen, Stühle, Cigarettenständer, gute Tisch- u. Bettwäsche, Damenhüte, 1 Songhambel, Regulator, Bekker, Tischschraube, Holzsch. belege, Herrenjacketts, 1 Nähmasch., Fahrrad, Goldfaden, Silber, Cigarren, Messer u. Gabel u. v. a. Crohn, Auktionator, Mauerstr. 1.



Stückgüter

nach Berlin-Magdeburg ladet Schiffseigner W. Grütke am Fischmarkt.

Meldungen dabeilist u. bei Schiffsmakler Ph. Baruch.

Zum Anspolstern von Sofas u. Matratzen, sow. z. Anfertigung neuer Polsterarbeiten empf. sich G. Gehrke, Bahnhofstr. 66.

Geschmackvolle, elegante und leicht ausführbare Toiletten.

Wiener Mode

mit der Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir“.

Jährlich 24 reich illust. Hefte mit 48 farbigen Modebildern.

über 2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen, 24 Schnittmusterbogen.

Vierteljährlich: K 3 = Mk. 2.50. Gratisbeilagen: „Wiener Kinder-Mode“ mit dem Beiblatt „Für die Kinderstube“.

Schnitte nach Mass. Als Begünstigung von besonderem Werthe liefert die „Wiener Mode“ ihren Abonnentinnen Schnitte nach Mass für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen.

In beliebig Anzahl lediglich gegen Ersatz der Spesen unter Garantie für tadelloses Passen. Die Anfertigung jedes Toilette-stückes wird dadurch jeder Dame leicht gemacht.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag der „Wiener Mode“, Wien, VI.2, unter Befügung des Abonnementsbetrages entgegen.

Geldmarkt

Suche sofort 7000 Mark nach 1880 Mk. Kindergeld auf ein neues Möbliches städt. Wohnhaus. Off. u. 1878 an die Geschäftsst.

5000 Mk. sofort gesucht hint. 20000 Mk. Wang. Miete 2450 Mk. Feuerverf. 52500 Mk. Beste Lage Schenk. Off. u. J.N.200 a. d. Geid.

5500 Mark sind auf sichere Hypothek zu vergeben. Off. unt. N. 50 an die Geschäftsst. d. Stg.

Vom 1. August d. J. berechnen wir die Zinsen für Spareinlagen von Mitgliedern mit 4%

Nichtmitglieder mit 3% gegen 3 monatliche Kündigungsfrist. Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zur Rückzahlung. Abhebungen bis 1000 Mark ohne Kündigung zum vollen Zinssatz.

Bromberg, den 10. Juli 1902. Vorschuß-Verein zu Bromberg, c. G. m. u. S.

Eröffnung der Seebäder: 1. Juni, der Solbäder: Ende Mai

KOLBERG advertisement with logo and address: 1901, Kurgäste 12715, Passanten: 7193. Bromberg: Schultz & Winnemer, Bahnspediteure.

Bad Schandau

Seebad Misdroy. Ueberraschend schöne Lage, herrlicher Badestrand, prachtvoller Hochwald. Alle modernen Kur- und Unterhaltungsmittel. Evangelisch u. kath. Gottesdienst. Prospekte durch die Bade-Direktion.

In Bromberg: Schultz & Winnemer, Bahnspediteure.

Wasserheilanstalt Eckerberg

bei Stettin. Gesamtes Wasserheilverfahren, Luft- und Sonnenbäder, Massage etc. Näheres durch Prospekte.

Tel. 3166. Frau C. Vieh. Dr. Samuel.

See- u. Soolbad Swinemünde

Mitglied des Verbandes deutscher Ostseebäder. Schöne Lage, bequeme Seebadanstalten, fels-sandiger Badegrund. Im Kurhaus am Strande 54 Zellen für warme See- und natürliche 5% Soolbäder, 150 Logierzimmer, Festsaal, Les- und Spielzimmer, Terrassen, Veranden, Konzertgarten. Seebücke mit geräumigen Hallen.

Täglich Konzerte im Kurhaus oder im Kurpark. Theater, Reunions, Sportpflege aller Art. Evangelische und katholische Kirche. Kindererziehungsanstalt. Starker internationaler Schiffsverkehr. Direkte Eisenbahn- und Schiffsverbindung. Elektrische Beleuchtung, Schlachthaus, Molkerei. Gute Verpflegung, massige Preise. Ein Zimmer von 10 M. Familienwohnung mit Küche von 30 M. an die Woche. Frequenzjahr 1901: 17082. Kurbeginn 1. Juni. Auskunft durch das Verbandsbureau Bromberg Schultz & Winnemer, Bahnspediteure und die Badedirektion.

ff. Matjesheringe, à 15 u. fr. Maltakartoffeln, 3 Bld. Cardell.-u. Trüffelbeiwurft, ff. Würst-Schinken- u. Zungenaufschnitt, ff. Sorten Käse u. Pumpernickel empfiehlt J. Prook, Minkauerstraße 46. Fernsprecher 609. Jeden Sonnabend Emmericher Reste-Kaffee, 1 Mk. (267)

Arbeitsmarkt

Wer schnell u. billig Stellung will, verlange per Postkarte die „Deutsche Vakanzen-Post“ (Erlangen).

Zur Bromberg sucht älterer kauft. Kaum. Fittale z. übernehmen oder sonstige an-sprechliche Beschäft. auch Kas-sen-verwalt. Derselbe ist auch bereit, ff. eingef. Geschäft z. pachten, aus-genommen Manufakturbranche. Off. sub J. S. 8. GdSt. d. Stg.

2 jüngere Bautechniker mit Fachschulbildung (gewandte Zeichner), werden zum sofortigen Dienstantritt gesucht. Meldungen unter Befügung der Zeugnisse sind zu richten an Königl. Eisenbahndirektion in Bromberg.

2 Klempnergehilfen erhl. logisch werden bei d. Weichselregulierungs-Arbeiten in Varendt bei Dirschau noch eingestellt. Arbeitsdauer zwei Jahre. Baraden mit Betten an der Baustelle. — Meldungen im Bureau von Hermann Janicke, G. m. b. H. Bau-bureau Varendt.

Ge such t Vertreter für Hamburger Kaffee-Thee-Verandhaus. Off. u. M. K. 371 an Haasen-stein & Vogler N.-G.-Hamburg.

Einem Schmiedegehilfen und einem Lehrling verlangt Joh. Gliese, Wilhelmstr. 46.

Zwei tüchtige Dachdecker bei freier Station und 18 Mark Wochenlohn sucht von sofort A. R. Ender, Br. Dolland.

Lehrlinge verlangt gegen Kostentragung Brunn, Schlosserstr. Weichselb.

Ein Lehrling kann sofort ein-treten Bäcker und Konditor von F. Huwe, Berlinerstr. 5.

Einem kräftigen Laufburischen verlangt Gruenaderische Buchdruckerel Otto Granwald.

Laufburischen von sofort gesucht. F. Wakarecy, Friedrichstr. 24.

Jg. Mädchen (Fleischermeister-tochter), schon in Bäckerei wie in gr. Wirtsgeldschäft thätig gew., sucht v. bald Stellung. Elisabeth Pauly, z. 3. bei Fleischer-mir Reeck hier, Elisabethstr. 25.

Comtoristin, die schon thätig war, sucht Stellung. Offerten unter G. B. 10 a. d. GdSt. d. Stg. erb.

Prachtvolle langstielige Schnittrosen, in allen Farben u. edelsten Sorten empfiehlt F. Figurski, Burgstr. 2.

Neue Drehröhle zur Benutzung Vorwerkstr. 5.

Wohnungs-Anzeigen

Gesucht Wohnung v. 5 Zim. vt. od. 1 Et. z. 1. Okt. Off. mit Preisang. u. O. B. 73 a. d. Geschäftsstelle erb.

Geladen Mittelstr. 53 sofort zu vermieten. (239)

Laden mit Wohnung vom 1. Oktober zu verm. Ninkauerstr. 14. Windmüller.

Herrschafliche Wohnung, 1 Saal, 5 Zimmer, Badeeinricht., a. Wusch Herbest u. Wagenrem., z. 1. 10. z. verm. Gammstr. 17.

Wegzugs- Vorwerkstr. 7. Nr. 1. halber eine herrschafll. Wohnung, 4 Zimm. u. reichl. Zub., Gasf., geheizt od. im Ganzen zu verm. in d. d. Wasserthurms, f. u. Wohn. v. 33., Küche u. all. Zub. v. 1. 10. zu verm.

Hoffmannstr. 6 (a. Belzienpl. u. d. d. fgl. Gynn.) herrschafliche Wohnung, hochparterre, 6 Zimm., Badezube, Kochgas u. sammtl. Zub. v. 1. Okt. z. verm. Näheres 2 Tr. r.

Prinz- u. Sophienstr.-Ecke 8c Wohnungen, 1. und 2. Etage, 2 Zimmer nebst reichl. Zubehör, Kochgas evtl., v. 1. Okt. zu verm. Näheres beim Wirth dortselbst.

Kaiserstraße Nr. 1 1 Wohnung, 5 Z. im I. z. 3. im II. Stock nebst Beigelaß und Gartenbenutzung per 1. Oktober z. verm. Näh. Magistrat, Zimmer 14.

Eine Wohnung, 1 Zr., 3 Zimmer, 1 Kab., Küche u. Zub., Garten z. verm. Berlinerstr. 29.

Berl. Minkauerstr. 7 Wohnung zu 3 u. 4 Zimmern pr. 1. Oktober cr. zu verm. (227)

Feldstraße 36 3 Zimmer, Balkon, Küche mit Gas und Zubehör zu vermieten.

Wohnung, 5 Zimmer u. Zub., 1 Tr. gel., v. 1. Oktbr. zu verm. Bahnhofsstr. 56.

Eine Wohnung mit fünf Zimmern nebst Zubehör in 1. Etage per 1. Okt. zu verm. Carl Peyerabend, Töpferstr. 3.

Schlesenan, Gaußstr. 101, prtl. herrsch. Wohn. 4 Z., Küche u. Zub., Gas, Gard. m. Ver. z. verm. Belicht. u. vorh. Wld. b. Wirth 2Tr.

Gut möbl. Wohn- u. Schlaf-zimmer zum 15. Juli gesucht. Off. u. S. Z. 2 an die GdSt.

Berh. Buchhalter sucht v. 15. 7. ob. 1. 8. möbl. Zim. o. Bett. m. Kochg. u. Zubeh. Off. m. Pr. a. B. Jaenschh Ford. Ziegler & Co. hier.

2 hochfein möbl. Zimmer sof. zu verm. Danzigerstr. 156.

Wöbl. Zim. m. Benz. f. verm. Frau Pfuhl, Töpferstr. 18. I. r.

Ein kleines möbl. Zimmer ist billig zu vermieten. (228) Bahnhofsstr. 32, II.

Anständiges ja. Mädchen findet gute Pension m. Familienantst. Burgstr. 15, II. Logis f. Herren sogl. zu verm. Bahnhofsstr. 5, Hof rechts I.

Wild- u. Geflügelbraten, Rehragoutfleisch pr. Pfd. 25 Pf., extra grosse Specklundern, ff. Matjeshering., Maltakartoff., echt Rügenw. Dauer-Cervelatw. Inst. Käsesorten, Pumpernickel empfiehlt Emil Mazur.

Borsdf. Gesundh.-Apfelwein in bek. Güte 10 Fl. exc. für 3 M. empfiehlt Emil Mazur.

Jr. Räucherwaare! heute eingetroffen, offerire billigst en gros & en détail: ff. Lachs, großen Posten Mat 1, 10, 1, 20, 1, 50 pr. Pfd., echte Kiel- u. Straß. Rüdfl., 3 St. 20 u. 25 Pf., Schell-fische, Sellbut, Fildern, Lachsheringe u. a. m. A. Springer.

Räucherwaaren. Großer Posten Fettlundern eingetroffen u. offerire zu äußerst billigen Preisen Käsecurst. 2 u. morgen auf dem Fischmarkt: ff. Lachs, ff. Malt, Straß. Fett-lundern, Straß. Fettbündl., Schell-fische, Seelachs. E. Born.

Billig! Billig! Hohes Rindfleisch morg. Vormitt. v. 10-12, Nachm. v. 3 Uhr auf d. Freibank d. städt. Schlachth.

Vergädungen

Elysium-Theater. Freitag: Bei ermäßigten Preisen! Zum 1. Lekt. u. Male!

„Das System Ribadier.“ Schwank v. Feydeau u. Hennequin. Sonnabend, den 12. Juli cr.: 8. volkstümliche Vorstellung. Kleine Preise! Zum letzten Male!

„Der Weg zum Herzen.“ Lustspiel von Adolph Arronge.

Sängerbund des Bromberg. Landwehrvereins. Der Ausflug nach der Schleuse findet erst Sonntag, den 20. Juli cr., nachmittags 4 Uhr, bei Instrumental- und Vokal-konzert statt. 3. Schluß: Tanz. Der Vorstand.

Concordia. Heute neues Programm: Dressire Pferde, Dressire Bären, Dressire Affen, Dressire Hunde. Ferner: Die Katastrophe auf Martinique und weitere Attraktionen. Carl Bernhard, Profonquart.

Patzer's Sommertheater. Heute Freitag: Gartenfest. Militärkonzert und Theatervorstellung. Umsonst. Schwanke mit Flotte Bursche. Garten-Entree frei! Anfang des Konzerts 7 1/2 Uhr. Sonnabend keine Vorstellung. Sonntag: (255)

Der Opernball. Verantwortlich für den politischen Theil (i. B.) für Lokales, Provinzielles und Bunte Chronik H. Singer, für das Feuilleton, Konzertberichte, Literatur zc. Carl Bendisch, für die Handelsnachrichten, Anzeigen und Nekrologie J. Jaroslaw, sammtl. in Bromberg.

Notationsdruck und Verlag: Gruenauer'sche Buchdruckerei Otto Granwald in Bromberg.